

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1940**

189 (13.8.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-77157](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-77157)

# Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 31 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1.80 Reichsmark einchl. 21 Pf. Postbetriebsgebühr zuzüglich 36 Pf. Beleggeld. — Einzelpreis 3 Pf. — Anzeigen sind unbedingt am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 189

Dienstag, den 13. August

Jahrgang 1940

## Neuer furchtbarer Schlag der Fliegerverbände gegen England

### Bomben auf Portsmouth und Flughafen Manston / Ballonsperre bei Dover angegriffen / Handelschiffe aus einem Geleitzug versenkt / Flakbatterien unter Feuer genommen

#### 100 000 Besucher in siebzehn Tagen

○ München, 13. August

Am Montag hat nach nur 17tägiger Dauer die Besucherzahl der Großen Deutschen Kunstausstellung 1940 das erste 100 000 überschritten. In der ganzen Geschichte des Kunstausstellungswesens dürfte eine derartige Besucherzahl unerreicht sein. Auch der Verkauf aus der großen repräsentativen Schau der Kunst ist unvermindert an.

#### Britischer Transporter versenkt

○ Bissahan, 13. August.

Einem amtlichen Bericht der britischen Admiralität zufolge ist das als Transporter dienende Schiff „Mohamed Ali El-Elkibir“ (7290 BRT.) torpediert und versenkt worden. Es befanden sich 860 Mann an Bord.

Wie weiter dazu meldet, wurde der Transporter während der Nacht im Atlantik durch ein Unterseeboot torpediert und sank innerhalb zweier Stunden. 740 Überlebende wurden durch in der Nähe befindliche Schiffe gerettet und in einem schottischen Hafen an Land gesetzt.

#### Schwere Bomben auf Malta

○ Rom, 13. August

Italienische Flugzeugstaffeln belegten Montagabend zwischen 20.30 und 23.30 Uhr in aufeinanderfolgenden Wellen die militärischen Anlagen der Insel Malta erfolgreich mit Bomben. Die Aktion wurde von schweren Bomben, die vor allem Bomben mittleren und schweren Kalibers sowie Brandbomben mit sich führten, aus einer Höhe von 2000 Meter bei guter Sicht durchgeführt. Trotz der beständigen Abwehr des Feindes hat die Aktion die ihr gesteckten Ziele erreicht und die Anlagen und Brennstofflager des Flughafens von Maria Sirocco zerstört und in Brand geworfen.

#### Scharfe Abfuhr für Gerüchtmacher

○ Wien, 13. August.

Veruche der britischen Propaganda, durch falsche Gerüchte die Beziehungen zwischen Rom und Pragrad zu lockern, werden in Jugoslawien als lächerliche Machenschaften bezeichnet, deren Zweck nur darin bestehe, Unruhe zu stiften und den von England erzielten Konflikt auf dem Balkan herauszuordern.

In maßgebenden Regierungskreisen weist man mit Nachdruck darauf hin, daß das Freundschaftsverhältnis Jugoslawiens zu Italien keineswegs getrübt sei. Zu irgendwelchen Verleumdungen bestehe nicht der geringste Anlaß, da die Beziehungen auch heute durch den Abriß des Balkanpakts nicht getrübt werden, der die freundschaftliche Zusammenarbeit garantiert. Diese Auffassung kommt auch sehr deutlich in der Presse zum Ausdruck, die wiederholt alle Gerüchte über eine italienisch-jugoslawische Spannung in das Reich der Phantasie verwies. Die Belgrader „Borba“ weist erneut in ihrem offensichtlich inspirierten Kommentar darauf hin, daß Jugoslawien nach wie vor volles Vertrauen zu Italien habe, und daß deshalb keinerlei Anzeichen die jugoslawische Haltung ändern könnten.

## 71 Feindflugzeuge abgeschossen

○ Berlin, 13. August.

In den gestrigen Mittagsstunden unternahmen deutsche Fliegerverbände Bombenangriffe auf verschiedene Ziele an der englischen Südküste. So besetzte ein Kampferverband die Marinenanlagen und die Staatswerft von Portsmouth erfolgreich mit Bomben.

Ein zweiter Angriff galt der Ballonsperre bei Dover. Hierbei wurden mehrere Ballone abgeschossen und Flakbatterien unter Feuer genommen. Ein dritter Angriff erfolgte gegen einen Geleitzug im Seegebiet ostwärts Margate. Hierbei gelang es, mehrere Handelschiffe zu versenken, andere in Brand zu werfen.

Das vierte Ziel war der britische Flughafen Manston, wo Bomben das Rollfeld, die Unterlände und Hallen trafen und starke Beschädigungen hervorriefen. Ein Hurricane-Verband wurde von unseren Flugzeugen im Start gefaßt, vier Flugzeuge wurden hierbei am Boden, drei andere in der Luft vernichtet. Infolge an diesem Kampf beteiligten Verbände sind vollständig zurückgezogen.

Während der verschiedenen Angriffe entwickelten sich Luftkämpfe, bei denen insgesamt 71 britische Flugzeuge abgeschossen wurden, während 19 eigene vernichtet wurden.

## Die Wirkung der Angriffe

### Niedriger Schaden in Portsmouth — Zahlreiche Flugplätze bombardiert

○ Berlin, 13. August.

Bei dem Angriff der deutschen Luftwaffe auf den englischen Kriegshafen und die Staatswerft von Portsmouth wurden Docks und Marinengebäude zerstört. In den sich hierbei entwickelnden Luftkämpfen wurden 48 feindliche Flugzeuge abgeschossen, während zwölf eigene Flugzeuge verloren gingen.

Im Seegebiet von Southend griff ein Sturmfliegerverband einen stark gesicherten Geleitzug an und warf ungedeutet der feindlichen Jagd- und Flakabwehr seine Bomben auf mehrere Handelschiffe ab. Zwei Handelschiffe wurden versenkt, ein weiteres in

Brand geworfen. Ein feindliches Flugzeug und ein eigenes gingen hierbei verloren.

Darüber hinaus griffen unsere Kampfgruppen Flugplätze und Flakstellungen an der Südküste Englands an. Wie schon gemeldet, ist der Flugplatz Manston bei Canterbury wirksam zerstört worden. Bei diesem Angriff wurden insgesamt zwölf Flugzeuge am Boden und drei in der Luft zerstört. Ferner wurden die Flugplätze von Canterbury, Lympne und Hawking erfolgreich mit Bomben belegt. Auch bei diesen Angriffen und den dabei stattgefundenen Luftkämpfen erlitt der Gegner einen großen Verlust an Flugzeugen. Einige eigene Flugzeuge stürzten hierbei ab.

## Panikstimmung in Gibraltar

### Vorbereitungen für eine Belagerung — Panzerwagen ausgehüllt

(Drahtbericht unseres Vertreters in Madrid)

○ Madrid, 13. August.

In Gibraltar sind zwanzig Panzerwagen ausgehüllt worden. Daß die kleine Festung von Kanonen aller Kaliber stark, Panzerwagen jedoch sind eine Offensivwaffe, die Gelände zum Manövrieren braucht. Sie können auf der nur einen Kilometer breiten Landung, die in ihrer ganzen Länge ausgedehnt von hohen und heißen Bergen und Klüften durchzogen ist, nicht eingesetzt werden. Wen will England damit anstellen?

Die Bane in Gibraltar selbst wird nach den letzten Meldungen täglich schwächer, so daß die Zeitungen schon von einer Panik sprechen. Die unvorhergesehene Rückkehr der geräumten

Zivilbevölkerung aus Französisch-Marokko, wo sie nicht bleiben durfte, und ihre zwanzigtägige Anwesenheit in der Stadt hat die Lebensmittelverknappung sehr vergrößert. Früher als den französischen Kolonien Nordafrikas eingeführt wurde, kommt seit dem Ueberfall der britischen Flotte auf Oran nicht mehr herein. Man lebt von australischem Getreidefleisch und Büchsen mit Corned Beef, von denen ganze Berge aufgestapelt sind. Preisliche Gemüße und Obst sind schon längst unbekanntes Gemüse, selbst die Äpfel sind ausgegangen. Die letzte Hofschle für die Herde der Privatfamilien ist verbrannt. Die Abhilfe durch Gibraltar von der Außenwelt steht vor der Tür.

Die fast täglichen Angriffe der italienischen Luftwaffe, die mit großem Schweiß ausgeführt werden, haben eine furchtbare Wirkung.

## „Die fünfte Kolonne“

Von Dr. Robert Ley

Das Wort von der „Fünften Kolonne“ hat den Lauf um die gesamte Welt gemacht. In den entlegensten Teilen unseres Erdteils pioniert man nach der „Fünften Kolonne“. Selbst die Bushmänner im Urwald fühlen sich nicht mehr sicher vor der „Fünften Kolonne“. Es ist, als ob eine Hypnose die Menschheit bewegt und eine Sucht nach der „Fünften Kolonne“ die Menschheit befallen hat.

Mit der „Fünften Kolonne“ ist es so, wie es immer bei schwachen Menschen war und immer so sein wird. Der Mensch sucht immer nach Entschuldigungen, die Unselbstverleumdung, die Selbstentlastung, die die Entschuldigungen so bequem für Nachlässigkeit, Faulheit und Unvernünftigkeit ist es bequem, sich mit bösen Geistern, mit Gift und Unglück, mit Zufall und Willkür, mit all dem Notopium der Medizinmänner, die zu allen Zeiten und in allen Ländern die Menschheit betören, zu entschuldigen. Es ist wirklich so, daß diese Medizinmänner auf die Dummheit, auf die Feigheit und Schwäche der Menschen bauen und hoffen.

Und jetzt erfinden sie das Wort von der „Fünften Kolonne“. Die Siege und Erfolge der Deutschen in Polen und Norwegen und der größte Sieg aller Zeiten, die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte im Westen, sprang den Wölfen sichtbarlich in die Augen. Man lag, was man konnte. Man ließ kein Mittel unversucht, um das Chaos von Dünkirchen wegzuleugen und wegzuschreiben. Aber trotz all dieser Veruche blieb immer noch der deutsche Endieg, der ungeborene Erfolg der deutschen Waffen. Die ganze Welt sprach von Adolf Hitler als dem großen Feldherrn. Das einmalige Genie dieses Mannes konnte selbst durch die Londoner Lügen nicht verblüfft und weggeleitet werden.

Da griffen Halifax als Obermediziner und all seine Helfer und Helfershelfer zu dem altgewohnten englischen Alibi. Sie machten Notopium, wie sie es in Eton und Oxford gelernt hatten, und zauberten den bösen Geist auf die Leinwand: „Das geht nicht mit rechten Dingen zu“, erklärten sie, „hier ist der Teufel im Spiel“, „Nicht die Ueberlegung und nicht das Genie der Deutschen und ihres Führers haben gefiegt, sondern der böse Geist ist am Werk.“ So klug es im Chor, so langsam sie ihre Litanei, Das Wort von der „Fünften Kolonne“ war da,

Außerdem fühlen sich die letzten Einheiten der britischen Kriegsstotte in dem kleinen künstlichen Hafendünen nicht mehr sicher und haben Anker im freien Meer geworfen, um bei den Luftangriffen sofort ausweichen zu können. Die fluchtartige Genur herrscht und die Grenze nach Spanien hermetisch abgeschlossen ist wurde doch bekannt, daß die Bedienungsmannschaft einer Flak vor ein Kriegsgesicht gestellt wurde, weil die Abwehr erit einjochte, als die italienischen Bomben schon abgeworfen waren. Es wird nunmehr bestätigt, daß der Schaden an den die italienischen Angriffe anrichteten, bestärktlich ist. So lag ein Gespöckhafter der Flakabwehr auf dem Platz Caleta an der Küste in die Luft. Durch Niederlegung von Gebäuden, Aushebung von Gräben und ähnliche Maßnahmen wird klar, daß Gibraltar mit einer Belagerung rechnet.

# Von 50 Flugzeugen 110 abgeschossen

## Neuter schwindelt von unerheblichen Schäden in Vorkland - Alberne Lügen in geschmacklosem Rahmen

O Berlin, 13. August.

Je größer die Niederlage, um so größer und frecher wird in London gelogen. Was Neuter jetzt über „Verluste der deutschen Luftwaffe“ und „Unerheblichkeit“ ihrer Angriffsfolge zusammenzuschwindelt, ist in seiner Art nichts Neues.

Nach der bekannten Churchhill-Methode, den Verlust eines kleinen Schiffes anzugeben, wenn durch die Versenkung eines größeren der britischen Flotte eine empfindliche Schlappe entstanden ist, spricht Neuter auch nach der Luftschlacht am Sonntag von „unerheblichen Schäden“, die England durch die deutsche Luftwaffe erlitten habe. In Vorkland seien nur ein paar zivile Häuser getroffen worden. Zwei Kriegsschiffe hätten „leichte Beschädigungen“ davongetragen. Der angegriffene Geleitzug „sei ruhig auf seiner Bahn weitergezogen“. Sperrballone seien überhaupt nicht abgepöbelt worden.

Die Welt weiß, was sie von diesen Bagatelisierungsversuchen zu halten hat, nachdem die Ereignisse den vorstehenden und zurückhaltenden deutschen Tatsachenberichten im bisherigen Verlaufe des Krieges nicht nur recht geben, sondern in ihrem Ausmaß die knappen O.K.B.-Meldungen nur als Stichwort zu den Geschäften erscheinen ließen. Ebenenwogen Glauben werden die Meldungen über Verluste deutscher Flugzeuge finden. Neuter ergeht sich dabei in den süßesten Rechenzergeln. Ein solch toller Irrsinn, von 110 abgeschossenen Maschinen zu sprechen, während vorher nur 50 eingeschlagenen deutschen Flugzeugen die Rede war, kann eben nur passieren, wenn man zu Irrsinnlos darauf losläuft, wie der Londoner Nachrichtendienst es tut.

Die Rechenzergeln Neuters werden ergänzt durch Berichte von „Augenzeugen“, in denen auch die abgenutzten Mittel wieder gebraucht werden, mit sentimental, tränen-

rührenden Erfindungen den albernen Meldungen einen geschmacklosen Rahmen zu geben. Es heißt Neuter, daß es von Kindern zu erzählen, die während eines Luftangriffes dem Gottesdienste beimöhten und Kirchenlieder sangen, als sie hinter einer Mauer Schutz suchten.

Mit solchen Erfolgen gewinnt man keine Kräfte. Die englischen „Siege“ werden auch

dadurch nicht glaubhafter, daß Churchhill im Aufstiegsreden ein Gläubigkeitszeugnis in 60 abgeschossenen Flugzeugen schied, während albernem Wägen sich nur eine Wiederholung der Begrüßung „jeglicher Flakendammung“. Die Tatsachen sprechen eine härtere Sprache, werden auch hier wieder nach der enghirnigen Abrechnung Churchhill das Geständnis abgelesen — umsonst gelogen!

# Aufmarsch in Nordafrika beendet

## Vor dem Entscheidungskampf - Starke englische Unterlegenheit

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 13. August.

Der Krieg in der Marmarica, der zahlreichen Anzeichen zufolge bald in sein entscheidendes Stadium treten wird, ist von internationalen Sachverständigen als „europäischer Krieg auf afrikanischem Boden“ bezeichnet worden. Die Stärke der einander gegenüberstehenden Streitkräfte, ihre Ausrüstung mit modernem Material und vor allem der Einfluß der Luftwaffe lassen tatsächlich einen Vergleich mit den Operationen auf dem europäischen Kriegsschauplatz zu. Andererseits trägt die Generik durchaus kolonialen Charakter. Die höchste Kampfkraft, welche die grüne Grenzafrikaste von dem Mittel trennt, sind Voraussetzungen, die ganz neue strategische und taktische Methoden erfordern.

Somit London wie Rom haben an der Spitze der Nordafrikatruppen Kolonialoffiziere, allerdings von sehr verschiedenem Jährtage. Auf der einen Seite steht Marschall Roberto Graziani, ein Mann, dessen Name den Vorkämpfer Italiens zur imperialen Größe verleiht. Auf der englischen Seite führt den

Oberbefehl noch immer General Waple. Er vor kurzem unterlag ihm unmittelbar der britische Militärkommission unter Generalmajor MacReade, die angeblich die Verbindung zum ägyptischen Heer sicherstellen sollte, in Wirklichkeit aber seine Entwarnung drückte. Seitdem hat die ägyptische Armee in ihren eigenen Reihen gefunden, was für die weitere Entfaltung der Kriegslage maßgebend sein wird. Waple ist auch bei unmittelmäßiger Borgehülfe des Aufmarsches William Mitchell, des Oberkommandierenden der R.M.F. im Mittelmeer (Kriegsplan bis Staff).

Der eigentliche Leiter der Operationen der britischen Grenze ist nicht Waple, sondern der ihm nachgeordnete General Willson. Ein Oberst Wilson, so schreibt ein italienischer Berichterstatter, „bestätigt“ sich nach Lawrence beim Aufbruch in der arabischen Wüste. Es wäre interessant festzustellen, ob es sich um die gleiche Person handelt. Wilsons Truppen bestehen nach den letzten eingegangenen Angaben aus vermutlich drei englischen motorisierten Kavallerieregimentern (7. und 10. Sulzarenregiment), deren Banner bisher am häufigsten zu den italienischen Streitkräften gehörten. Ferner aus kleineren Einheiten schottischer Infanterie, indischer, australischer und neuseeländischer Regimenter sowie geringeren Verbänden aus Arabern und aus dem Sudan.

England tritt zu dem bevorstehenden Entscheidungskampf in der Marmarica-Wüste mit starker zahlenmäßiger Unterlegenheit an, die auch nicht mehr durch die Materialüberlegenheit wettgemacht werden kann. Die letzten inoffiziellen Angaben, bereits die Hälfte aller Panzerinheiten verloren hat, überdies die herabgesetzten Luftkräfte.

Reichsminister Dr. Frick trat Montag mittags in Fortsetzung seiner Besichtigungsreise durch die besetzten Westgebiete von Rom kommend in Straßburg ein.

„Gaulle“ und Oberpräsident Koch gab Ehrenbesuch aus Anlaß der 28. Deutschen Messe in Königsberg erkrankten Reichsminister, Diplomaten, ins und ausländische Vertreter der Wirtschaft und hohen Beamten von Staat, Reichswehr und Partei einen Empfang im Oberpräsidenten.

Aus dem französischen Kongressentscheidungen von St. Cyrrien entlassene italienische Staatsangehörige wurden auf dem Boden des französischen Monaco von einer Gruppe Franzosen in der üblichen Weise angepöbelt, während die Polizei gänzlich teilnahmslos blieb.

Eine Neutermeldung läßt erkennen, daß der Kampf der Bergkämme an der indischen Westgrenze gegen ihre britischen Unterdrückung mit unverminderter Heftigkeit weitergeht.

Der Wirbelsturm, der die amerikanischen Staaten Südamerika und Georgia heimsucht, forderte am 12. August Menschenleben und richtete schreckliche Schäden an. Mehrere tausend Dollar Sachschaden an.

# Surchibarbarer politischer Mord

## Ausfluß der griechischen Unterdrückungspolitik in der Ciamura-Gegend

O Rom, 13. August.

Wie Stefani aus Triana meldet, steht die unter griechischer Herrschaft lebende albanische Bevölkerung unter dem Eindruck einesurchbarbaren politischen Mordes, der an der Grenze zwischen Griechenland und Albanien verübt wurde und in der Ciamura-Gegend große Empörung hervorgerufen hat.

Ein alter Vorkämpfer des albanischen Irredentismus, Daut Foggia, ist auf albanischem Gebiet durch ein griechisches Soldatenmord worden. Die Leiche ist ohne Kopf aufgefunden worden; man erfuhr später, daß die Mörder griechische Offiziere waren, die den Kopf nach Griechenland übergeben haben. Weiteren Nachrichten zufolge ist der Kopf Daut Foggias auf Befehl der griechischen örtlichen Behörden von Dorf zu Dorf getragen und öffentlich ausgestellt worden, um die in der Ciamura-Gegend wohnenden Albaner einzuschüchtern.

Daut Foggia, der Vorkämpfer für die Befreiung seiner unerlösten albanischen Gebiete, hatte jahrelang unter seinen Landsleuten außerordentlich aktiv für die Wiedervereinigung seiner engeren Stammesprovinz mit dem Mutterlande Albanien gewirkt. Von den griechischen Behörden verfolgt, war er gezwungen gewesen, in Albanien Zuflucht zu nehmen, wo er des öfteren Todesdrohungen erhielt. Nunmehr habe er, wie Stefani meldet, mit dem Wut sein Leben als Patriot bezeugt. Aber sein Opfer werde nicht vergebens sein; denn die Nachricht des grauenvollen Mordes habe die Albaner in Ciamura-Gebiet tief aufgewühlt.

Es sei dies, wie Stefani meldet, nicht der einzige Beweis der griechischen Unterdrückungs-

politik. Vor einigen Monaten wurde bei einem unweit von Ciamura ermordeten Albaner ein Zettel gefunden mit den Worten, daß das Schicksal alle jene Albaner treffen würde, die die Söhnung hätten, die Grenzprovinzen von der griechischen Herrschaft zu befreien.

Viele Ciamuriner sind gezwungen, nach Albanien zu flüchten, um sich den unerträglichen Verfolgungen durch die Griechen zu entziehen. Die griechischen Behörden gehen sogar so weit, wie aus den zahlreichen verhängten Zwangsbeschlüssen hervorgeht, die Behauptung anzunehmen, daß die Italiener bald aus Albanien verjagt würden. Aber, so heißt die Schlussfolgerung, weniger denn je seien die Ciamuriner Ciamuras gewillt, sich der griechischen Unterdrückung zu beugen.

Die Vernunft sagt: „besser rauchen“

ATIKAH 57

\*) Bessere Cigaretten regen zum langsamen Rauchen an, der viel bestimmlicher ist als gebanntes Rauchen.

# 93 Flugzeuge und acht Sperrballone verloren

## Neue Angriffe unserer Luftwaffe auf englische Industrie- und Hafenanlagen

O Berlin, 12. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Kampffliegerverbände am 11. August den Kriegshafen Vorkland angegriffen. Wichtige Hafenanlagen, die Mole, das Schwimmdock und eine Relaberrücke wurden vernichtet, DOLLAGE in Brand gesetzt. Am benachbarten Hafen Weymouth gelang es, ein Handelschiff von 3000 BRT. zu versenken.

Vor der Themenmeldung war ein britischer Geleitzug des J11 unserer Luftwaffe. Dabei wurden drei Handelschiffe von zusammen etwa 17 000 BRT. versenkt, vier Zerstörer und vier weitere Handelschiffe schwer beschädigt.

Im Verlauf der Angriffe entwickelten sich heftige, für uns erfolgreiche Luftkämpfe, in denen die deutschen Jäger und Zerstörer dem Feind schwere Verluste beibrachten.

In der Nacht zum 12. August griff die Luftwaffe Werke der Flugzeugindustrie in Filton und Crew, die Hafenanlagen von

Cardiff und Bristol sowie das nahe DOLLAGE von Weymouth an. An verschiedenen Stellen belegte sie Platzierungen mit Bomben. Der Abwurf von Luftminen vor britischen Häfen wurde planmäßig fortgesetzt.

Feindliche Flugzeuge griffen in der Nacht in Nord- und Westengland an. In verschiedenen militärischen Zielen ohne nennenswerten Erfolg mit Bomben an. In das Wohnviertel einer westdeutschen Stadt geworfene Brandbomben wurden durch das sofortige Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes unschädlich gemacht.

Die Gesamtverluste des Gegners am getriggerten Tage betragen: 90 Flugzeuge und acht Sperrballone, außerdem durch Flak-artillerie drei Flugzeuge.

Demgegenüber werden 21 deutsche Flugzeuge vermisst.

Ein Unterseeboot hat einen besetzten seinfischen Handelsdampfer mittlerer Größe aus einem sicheren Geleitzug herausgeschossen und versenkt.

## Italiens Truppen in Feindberührung

O Rom, 12. August.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Fortsetzung ihres Vormarsches mit der Hauptmacht des Feindes Foggia genommen.

war in aller Munde, in allen Zeitungen, sprang von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, ging über den Weiber in die gelamte Welt. „Diese ungläublichen Siege und diese einmaligen Erfolge sind allein zu erklären durch den Spitz und das Sandwert der „Fünften Kolonne“, so sprachen sie.

Was ist nun mittllich mit der „Fünften Kolonne“? Ja, sie haben recht, es ist etwas Neues vorhanden, und man kann diese Erfolge mit den bekannten Methoden der früheren und bisherigen Kriegführung nicht erklären. Es ist eine völlig neue Strategie und eine völlig neue Taktik. Schon in Vorkland wurde die Welt von dem großen Feldherrn Adolf Hitler überfallen, und der Zug nach Norwegen bis Karoli in Adolf Hitler. Es ist aber nicht allein die schöpferische Kraft Helenszug, sondern sie sind die Sorgfalt, der Fleiß und das schier unsägbare Wissen unseres Führers, mit dem er alle Dinge anfängt und vorbereitet. Er weiß alles, er überläßt nichts dem Zufall, auch die künftigen Dinge werden durchdacht, in Erwägung gezogen, ausprobiert, erprobt. Es wird nichts durchgelüßt, was nach menschlichem Ermessen unrettbar und nicht vorzubereiten war. Diese Sorgfalt, dieser Fleiß und auch das Wissen führen dann bei der Durchführungsphase in die unglücklichen Vorkland, die leicht in Feigheit übergeht. Und so ist es ein anderer Charakterzug dieses großen Mannes, daß er trotz alledem Kühn, waghalsig und vorweg ist und bleibt. Der Wifingezug gegen Norwegen ist dafür ein grandioser Beweis.

Aber damit haben wir das Weiden des Führers bei weitem nicht erschöpft, und wir werden es bei aller Würdigung nie erschöpfen können, jedoch einen hervorragenden Belegzug. Der Führer möchte sich hier noch schärfen. Herr Trompde seinen Augenblicken, ehemaliger Chef des englischen Expeditionskorps in Frankreich, glaube der deutschen militärischen Führung vorwerfen zu müssen, daß sie nicht improvisieren könne, und daß die Stärke des Engländers in der Improvisation der Dinge und Geschickliche läge. Der Führer hat seinen Feinden an der Somme und an der Aisne einen Treffer und anschließend den Beweis dafür gegeben, wie er, trotz seiner Sorgfalt in der Vorbereitung, wenn es notwendig ist, auch improvisieren kann wie kein anderer, und daß gerade diese Fähigkeit mit zu den größten Tugenden seines Genies gehört, da von der glücklichen oder unglücklichen Improvisation Sieg oder Niederlage abhängig sind.

„Die Fünftente Kolonne“, von der die Wehrmänner in London lesen und ihrem Volk ernst und Sange machen, ist nichts anderes als die Abspaltung der deutschen Soldaten, der deutschen Wehrmacht, des deutschen Angriffs, und wie Karoli zeigt, auch der deutschen Verteidigung; aber vor allem das einmalige und einzigartige Genie des deutschen Staatsmannes und deutschen Feldherrn Adolf Hitler!

Montag vormittag hat der Duce den Regierungsarbeiten am Tiber, unterhalb Roms, einen vorläufigen Abschlus gegeben.

# Qualmende, brennende, sinkende Schiffe!

## Mit unseren Stukas über Wolken und Meer

Von Kriegsberichterstatter Engstfeld

O Rom, 13. August.

„Emil, wie hoch sind wir?“ Emil — so nennt man bei den Stuka-Truppen den Flugzeugführer — gibt seinem Franzosen, dem Kopiloten, die Antwort: „Etwa 2000 Meter“. Schon aber schieben links und rechts schmutzige Wolkenmassen an unserer Maschine vorbei, bevor uns der Boden wie eine Wäldchen umhüllt. Wo sind die übrigen Stukamachinen geblieben, mit denen wir von unserem Feldflugplatz in der Nähe der französischen Küste starteten, um einen einzelnen englischen Bomber anzugreifen? Wenige Sekunden sind, dann herrscht der Wolkenschleier, und als große Silhouetten vor dem klaren Blau des Himmels ziehen die übrigen Maschinen vor uns gegen den Feind. Wir sind eines der letzten Häschchen dieser dort oben über den Wolken, deren blendendweiße Fläche in die Augen sticht. Vereinzelt Wolkenschleier gestalten uns einen Blick in die Tiefe: Noch ziehen die Helfer des Feindes vorüber.

Da ist das Meer. Die bizarren Wolkensformen glätten sich zu einer flachen Ebene. Und ich höre die Flugführer Führer unserer Maschine meinen Vermutungen recht. Wir sind jetzt über dem Meer. Achtung vor Feindjägern! Meinen Blick lasse ich ein wenig aufwärts gleiten, um eine bessere Sicht zu gewinnen. Entschieden liegt das Maschinenrohr in meinen Händen. Da tauchen auch schon die ersten Jagdmaschinen auf. Doch mein Emil hat sie loslich erkannt: „Nachher mehrere deutsche Jäger“. Nicht nur das, lieber Emil, auch Feuerbald. Einmal über, einmal unter uns, wie die Weisse fliegen sie aus den Wolken hervor. Raum hat der Feindschiff, der mit wachsamem Wiftrauen jede Bewegung der Maschine verfolgt, die schmutzige Form des deutschen Wehrschiffjägers erkannt, und wieder sind sie eingetaucht in den Wolkenschleier unter uns. Man fühlt sich höher im Schutze unserer Stukas und angreifbarsten Jäger.

Wir sind nun dicht an der englischen Küste, wird mir von vorne gemeldet. Gut so. Der Feind meiner Umbarbude rückt auf die vorgeschickte Angriffszeit. Jeden Augenblick müssen wir nun hüngen. Noch aber tauchen wir im

Geistflug durch die Wolkenschicht. In Grün schimmert der Kanal. Wo sind die englischen Schiffe? Unsere Stuka-Gruppe zieht eine Schleife dem Feindlande zu, wo als rote Flecken die Häuser von Ramsgate zu erkennen sind. Neer, die schräge Tragfläche wandert mein Blick auf das Meer. Zurra. Dort schwimmen die englischen Schiffe. Fünf oder sechs Rähne sind es wohl.

Achtung, Flakfeuer. Schwarze Wäldchen ziehen unter unseren Maschinen vorbei. Wir sind über dem Ziel. In rasender Gewandtheit reißt mich die Maschine hinunter in die Tiefe. Und jetzt springt der Haltegriff über meinen Schenkeln auseinander. So ein Pech. Ich hatte wohl die Klammern nicht sorgfältig befestigt. Während die Maschine im Sturzflug auf das Ziel stürzt, schwebte ich in der Kabine. Nur meine Hände umklammern mit festem Griff die Vorkontrollen an den Seiten.

Dann bricht es mich zurück auf meinen Sitz. Die Maschine ist abgestiegen. Die Stimme des Flugzeugführers hallt mir in die Ohren: „Wie lag unsere Bombe?“ Treffer. Wir haben getroffen mitten hinein in das Schiff. Eine schwarze Rauchwolke steigt aus dem Heck des Frachters empor. Doch fast im selben Augenblick sieht auch am Bug eine Feuerfäule hoch. Die Bomben der Stukamachinen hinter uns haben ebenfalls getroffen. Der Frachter sinkt. Qualmend und brennend versinkt er in die Fluten.

Helmschutze geht unter Flug, vorüber an düsteren Schiffsmägen, die wie Gerippe aus den Fluten ragen. Riesige Delfine bilden die Gedentkette für die englischen Schiffsräger, deren Zahl vor der englischen Küste von Tag zu Tag steigen wird. Ganz falsch ziehen wir über die grünen Fluten. Fast scheint es, unter Rahngestell berührt die weißen Wellenkämme. Doch der Flugzeugführer weiß, daß wir noch 20 Meter hoch sind. Sicher kreuzen die deutschen Jäger. Ihnen haben wir zu danken, daß bei diesem Unternehmen kein einziger feindlicher Jäger eine Stukamachine erwiderte. Als sich unsere Gruppe vollstänlich dem Feind näherte, steigt dort drüben schon wieder eine bombenbeladene Gruppe gegen den Feind.



**Familiennachrichten**

Durch Gottes Güte wurde uns heute ein munteres Töchterchen geschenkt. In dankbarer Freude  
**Steffen Wolting und Frau**  
 Gerhardine, geb. Gerdes.  
 Schmerzgebörn, den 10. August 1940.

Ihre am 10. August vollzogene Vermählung geben bekannt  
**Heinrich Broel Emmi Broel**  
 geb. Korporal.  
 Weener, Am Hafen 48.  
 Gleichzeitig danken wir für erwiehene Aufmerksamkeiten.

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Elisabeth Quappe Menno Rahmeyer**  
 Witw. 48 Leibstandarte „Adolf Hitler“  
 Berlin W 30, Mohrstr. 54 Loga, 3. Zt. im Felde  
 Am August 1940

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Grete Hinderks Ernst Hempel**  
 Gefreiter  
 Lammertsjeahn Schwertens i. D.  
 August 1940. 3. Zt. im Urlaub

Leer, den 11. August 1940.  
 Statt des Ansagens.  
 Gestern nacht starb plötzlich und unerwartet nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der  
**Matrose Albert Maas**  
 im eben vollendeten 57. Lebensjahre.  
 Im Namen aller Angehörigen bringt dies zur Anzeige  
**Wwe. Dintje Maas**  
 geb. Peters.  
 Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 15. August 1940, nachmittags 3 Uhr, von der Städtischen Leichenhalle aus.

Hatshausen, den 9. August 1940.  
 Heute nachmittag um 1/5 Uhr entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Gesche Wilhelmine Baalman**  
 geb. Penning  
 in ihrem 82. Lebensjahre.  
 Die trauernden Kinder nebst allen Angehörigen.  
 Die Beerdigung findet statt in Neermoor am Mittwoch, dem 14. August 1940, um 2 Uhr nachmittags. Trauerfeier zwei Stunden vorher im Sterbehause. Diese Anzeige gilt auch als Einladung.

Statt besonderer Mitteilung.  
 Am Sonntag, dem 11. August 1940, wurde meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, unsere unvergessliche Schwester und allzeit gütige Tante  
**Adele Hagena**  
 geb. Buschmann  
 im 58. Lebensjahre durch einen sanften Tod von ihrem langen Leiden erlöst.  
 In tiefer Trauer  
 Siebo Hagena, Großkiphäusen bei Dornum  
 Onno Hagena, z. Zt. im Felde  
 Anna Janssen, Kankebeer  
 Familie Behre, Hannover  
 Familie Gerh. Buschmann, Berlin  
 Familie Eberh. Buschmann, Vechta  
 Familie Jul. Buschmann, Leer.  
 Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 15. August 1940, Trauerfeier in Kiphäusen um 2 1/2 Uhr nachmittags. Beerdigung in Dornum um 4 Uhr.

**Die Auflagenhöhe**  
 der Ostfriesischen Tageszeitung ist die beste Erfolgsgarantie auch für die kleinste Anzeige.

Nachruf!  
 Eines unserer ältesten Mitglieder, des  
**Viehkaufmann Anton Siemens**  
 Biringungaste  
 wurde uns durch den Tod entrissen. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.  
 Die Fachschaft der Viehkaufleute des Kreises Leer.

**NSDAP. Kameradschaft Leer**  
 Unsere Mitglieder sei hierdurch mitgeteilt, daß unser Frontkamerad, der Kriegsbeschädigte  
**Albert Maas**  
 an seinem Kriegsleiden verstorben ist. Er ist zur großen Arme Deutschlands toter Kämpfer eingereiht. Ehre seinem Andenken.  
 Der Kameradschaftsführer.  
 Zur Beerdigung treten die Kameraden am Donnerstag, dem 15. August, um 14.45 Uhr, beim Kreisfrankenhaus an.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben gefallenen Sohnes Christian danken wir herzlich.  
**Familie Christian Janissen**  
 Ostersbur, 11. August 1940.

**Ärzte-Tafel Verreist**  
 Dr. Hofer, Zahnarzt Loga

Bis auf Widerruf bleiben unsere Geschäftsräume jeden Montag und Donnerstag **geschlossen!**  
**Waterborg & van Lammenga**  
 Ferd- und Ofenhäus

**Palast-Theater**  
 Von heute Dienstag, bis einschl. Donnerstag  
**Achtung! Wer kennt diese Frau?**  
 Der Kriminalfilm voll Spannung von Anfang bis zum Ende. Die rätselhaften Vorgänge auf Schloß Teröky. — Matthias Wiemann, Otto Wernicke Hilde von Stolz, Werner Fuetterer, Friedrich Gnas.  
**1000 Mark Belohnung! Chiemsee - Hanseaten**  
 Die neueste Wochenschau. / Für Jugendliche frei

**Zink Laubkrautbranntwein angelaufen**  
**Herbst- oder Stoppelrüben-Saal**  
 in verschiedenen Sorten sowie andere Herbstsaaten, Gelbsensamen. Alles in bester Ware  
**Josef Lohr, Güldenow & Sohn, Lohr**  
 Gegr. 1824 Samenfachhandlung Fernruf 2066

**Fischausgabe**  
 Mittwoch/Donnerstag  
**1 Waggon**  
**Räucherfische!**  
 Ostsee-Dampfer-Dorsch o. N.  
 Ostsee-Dampfer-Dorsch m. N.

**Achtung! Weener Achtung!**  
**Der große 2-Masten-Zirkus Olympia**  
 kommt nach **WEENER** und gastiert **Am Hafen**.  
 Am Mittwoch, 14. August, abends 8.15 Uhr findet die erste **Gala- und Eröffnungsvorstellung** statt mit einem **Weltstadt-Programm**.  
**Donnerstag, 15. August**, nachmittags 4 Uhr: **Große Kinder- und Familienvorstellung** sowie abends 8.15 Uhr: **Hauptvorstellung**  
 Der Zirkus Olympia verfügt über erstklassige Artisten sowie vorzügliches Tier- und Pferdmaterial.  
 Versäume niemand, den großen Zeltzirkus Olympia zu besuchen.  
 Vorverkaufskarten sind ab Mittwoch, 12 Uhr, an der Kasse (Am Hafen) zu haben.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein der Betriebsführer **M. Winter**.

Das Staatliche Gesundheitsamt in Leer sucht mehrere **Gesundheitspflegerinnen**

**Verein zur Förderung der Pferdezucht im Kreise Aurich.**  
 Der Verein beabsichtigt, Mitte September auf dem Pferdemarkt in Aurich eine **Prämierung** von 1/2- und 2/3-jährigen Stutfohlen seiner Mitglieder zu veranstalten. Die Anmeldungen mit Angabe von Farbe, Alter und Abstammung sind bis zum 25. August 1940 schriftlich an den Unterzeichneten zu übermitteln. Anmeldegebühren sind im Termin zu entrichten für 1/2-jährige 3,00 RM, und für 2/3-jährige 4,00 RM. Bei Nachmeldungen 4,00 bzw. 5,00 RM. Anschließend können 1/2- und 1/3-jährige Stutfohlen von volleingetragenen Stuten (B-Stuten) auf Rechnung des Besitzers gegen Vorzahlung versteigert werden. Anmeldungen hierzu sind bis zum 25. August 1940 unter Angabe von Farbe, Alter und Abstammung an den Unterzeichneten zu senden.

Der Vorsitzende:  
 H. Vindena, Uthwerdum, Post Georgsheim.  
**Vermischtes**  
 Der Fieber, der den **blauen Regenmantel** am Sonnabend, dem 10. August, in der Kleinbahn Aurich ab 1.25 Uhr nach Leer, gefunden hat, wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung und gegen Erstattung der Unkosten im Pöhlischen Gasthof in Schirum abzugeben.

**Das Ausstopfen und Präparieren** von Tieren und Vögeln jeglicher Art übernimmt  
**Julius Müller, Leer**  
**Zu kaufen gesucht**  
 Suche schwere, staatl. getrieb.

Abhanden gekommen neues **Damenfahrrad** Marke „Victoria“, am Sonnabend bei Wwe. Schäfer, Steinfeldelkloster. Wiederbringer erhält Belohnung.  
**Anton Bostamp, Papenburg, Dierkanal 15.**  
 Entlaufen seit zwei Monaten ein mittelhaarigbraunes **einjähriges Kind** Nachrichtgeber erhält Belohnung.  
**Sermann Saathoff, Hesel.**

**Enter- und Zwenterbullen** und schwere, gut genährte **Kalbullen** mit guten Leistungen, sowie laufend gute, hochtragende und frischmelke Kühe und Kinder. Erlangte erbietet  
**H. Vosberg, Ahrewe, Fernruf 65.**

„D3“ genommen — zum Ziel gekommen  
**Pachtungen**  
 Ehepaar, Fachleute, suchen **Gaststätte** zu übernehmen.  
**Hoggendorf, Nordseebad Norderne, Herrenpiad 2.**

**20 Junghennen** gute Leget, zu kaufen gesucht. Städtisches Wohlfahrtsheim, Leer.  
**Unterricht**  
 Elektrotechnik Maschinenbau  
**Ingenieur-Praktikum**  
 Große Laboratorien Lehrfabrik für Praktikanten

**Techn. Kursus für jg. Mädchen**  
 Ausbildung junger Mädchen mit zeichnerischer Veranlagung zu **TECHNISCHEN ZEICHNERINNEN**  
 Kursusdauer 1 und 2 Semester. Auskunt und Drucksachen durch **Ingenieurschule Lage in Lippe**

### Sapfere Soldaten

Wegen Tapferkeit vor dem Feinde erhielten folgende Soldaten das Eisene Kreuz II. Klasse:  
 Unteroffizier Heinrich Osten aus Carolinenhof, Oberjäger Elmar v. Caden-Adenhausen.

Unsere ostpreussische Heimat beglückwünscht ihre tapferen Söhne für den rühmlichsten Einsatz vor dem Feinde!

### Sternschnuppen

Am die Mitte des Monats August können wir am östlichen Sternhimmel ein seltsames, mehr oder weniger hartes „Feuerwerk“ beobachten: Leuchtende Funken, die blitzschnell am nächtlichen Himmel dahinschwirren und manchmal einen kleinen, kurze Zeit schwach leuchtenden Streifen zurücklassen. Alte Chroniken berichten schon aus dem Jahre 830 von dieser Erscheinung. Der Mensch des Mittelalters konnte sich diese Wanderer aus der Unendlichkeit nicht erklären; man hielt sie für ein besonderes Zeichen Gottes. Ja, selbst im alten Griechenland sah man in den Sternschnuppen Boten der Götter.

Nach heute nennt der Volksmund diese Sternschnuppen „Tränen des heiligen Laurentius“. In der katholischen Kirche ist der 10. August dem Gedächtnis dieses Heiligen geweiht, eines Märtyrers, der in der Zeit der Christenverfolgung unter dem römischen Kaiser Valerian im Jahre 258 bei Meieritz, die ihm anvertrauten Güter der Kirche herauszugeben. Er wurde bei langsamem Feuer lebendig gebrannt, und glühende Tränen tropfen aus seinen Augen, als er, seinem Glauben getreu, den Feuerod erlitt. Und seither fallen in den Tagen um den 10. August in Fülle die schönsten Tränen des heiligen Laurentius aus dem Himmelstempel zur Erde nieder.

Doch diese Deutung ist dank der Wissenschaft unserer Sternkundigen eben nur eine schöne Legende. Unsere Erde steigt in ihrer Lage über die Bahn eines Meteorstromes, der aus dem Sternhaufen Perseus herankommt und daher den Namen Perseiden erhalten hat. Diese Perseiden rühren von einem Kometen her, und die Kometen- und die Erdbahn ihrer Lage nicht ändern, so gelangt unser Planet stets an dieselben Stellen des Jahres in die mit Kometenstaub angefüllte Bahn.

Meistens sind es nur kleine Meteorsteine, die von der Erde angezogen, in ihrer Luft- und glühend heiß werden und rasch verpuffen; doch sind auch schon Steine zur Erde gefallen, die bis zu 20 Pfund und mehr wogen, in lauter riesiger Meteorite von mehreren Zentnern Gewicht haben sie erreicht. Alle bestehen aus Stoffen, die auch in irdischen Gesteinen antroffen sind.

### Altegeralarm nur bei Gefahr

Der Bürgermeister hat sich entschlossen, in Zukunft nicht so häufig mehr die Alarmtöne in Tätigkeit setzen zu lassen. Bisher wurde bei jedem Einflug in das ostpreussische Gebiet Alarm gegeben. Da in letzter Zeit die wenigsten Volksgenossen bei Alarm noch den Alarmstrom aufsuchen, weil sie an dem unheimlichen Geräusch für Leer nicht glauben, müsste eine andere Regelung getroffen werden, als die Einmischung bei dringender Gefahr geschieht zu wissen. Daher wird die Frage, die häufig auf dem Rathause ist, die Einflüge des Feindes in unser Gebiet genau verfolgen und für Auslösung der Alarmtöne in dem Augenblick sorgen, in dem anzunehmen ist, daß der Besuch der feindlichen Flieger unser Stadt gelten soll. Dann muß aber jeder sofort seinen Luftschutzraum aufsuchen.

### Es wird verdunkelt von 20.50 bis 6.09 Uhr

Arbeitsvereinbarungen zwischen Hausfrau und Hausgehilfin. Immer wieder läßt sich die Beobachtung machen, daß viele Schwierigkeiten des häuslichen Arbeitsfriedens zu vermeiden sind, wenn zwischen Hausfrau und Hausgehilfin klare Vereinbarungen hinsichtlich der gegenseitigen Leistungen getroffen werden. Die Reichsbundgruppe „Hausgehilfin“ hat in Zusammenarbeit mit der Reichsstelle des Deutschen Frauenwerks und der Reichsjugendführung einen besonderen Plan über die Arbeitsvereinbarung zwischen Hausfrau und Hausgehilfin ausgearbeitet, der bei Beginn jedes neuen Arbeitsverhältnisses von Hausfrau und Hausgehilfin oder von ihrem gegenseitigen Vertreter unterschrieben werden soll. Die Formulare sind bei den Dienststellen der Reichsbundgruppe „Hausgehilfin“ in der Deutschen Arbeitsfront erhältlich. Diese Vereinbarungen sind besonders wichtig für die Pflichtenmäßigkeit und Hausgehilfinen begünstigt werden, weil dadurch für beide Seiten klare Verhältnisse geschaffen sind und unnötige Störungen zwischen Arbeitsfrieden in Zukunft vermieden werden.

## Kreis Leer muß an der Spitze stehen

### Letzte Reichsstraßenfammlung für das Kriegshilfswert

Am kommenden Sonnabend und Sonntag wird die letzte Reichsstraßenfammlung für das Kriegshilfswert des Deutschen Roten Kreuzes durchgeführt werden. In Stadt und Land werden die ersten Vorbereitungen für eine erfolgreiche Durchführung getroffen. Den für die Sammlung einzuhebenden Volksgenossen fällt die Aufgabe zu, den höchsten Betrag, der bisher in einer Reichsstraßenfammlung erzielt wurde zusammenzubringen. Das wird nicht leicht sein; denn die Gebehrdigkeit des Volkes war in den letzten Sammlungen schon sehr groß. Mit Freude haben wir festgestellt, daß bei der letzten Sammlung der Kreis Leer den höchsten Betrag in Ostpreußen erzielt hat. Diesen Platz dürfen wir uns nicht wieder streitig machen lassen.

Eine große Zahl Paketten ist abzuleben. Sie sind so reichend, daß sie wohl schon am Sonnabend verkauft sein werden. Dann darf die Sammlung aber nicht abgebrochen werden. Die Wägen müssen am Sonntag noch lauter heppern. Wer allem müssen die kleinen Soldatenstädte, die aus dem Verkehr gezogen sind, aber dennoch hier und dort aufstehen, ihren Ruheplatz in der roten Wägen der NSD.

## Zuzug von Hausgehilfinnen ist gestattet

### Neuer Erlass des Reichsarbeitsministers

Der Reichsarbeitsminister hat durch einen Erlass im neuesten Heft des Reichsarbeitsblattes (Nr. 22) die Frage geklärt, wann Hausgehilfinnen aus dem Bereich eines Arbeitsamtesbezirkes in einen anderen Arbeitsamtesbezirk zur Annahme einer neuen Stellung hinüberwechseln dürfen. Damit ist also auch die Frage geklärt, ob Hausgehilfinnen wieder vom Lande und der Kleinstadt in Großstädte verpflichtet werden dürfen. Die Arbeitsämter dürfen diese Frage in den letzten Monaten sehr verständig behandelt, und einzelne Arbeitsämter waren dazu übergegangen, überhaupt keine Mädchen mehr aus ihrem Bezirk herauszulassen.

Nur Grund des neuen Erlasses ergibt sich nun folgende Sachlage:

1. Hat eine Hausgehilfin (es handelt sich bei allen hier genannten Beispielen nur um Hausgehilfinnen, nicht um Mädchen, die in anderen Berufen tätig sind) ihre Stellung ordnungsmäßig gekündigt und ist der Arbeitgeber mit dem Wegzug des Mädchens einverstanden, dann kann das Mädchen ohne Zustimmung eines Arbeitsamtes eine neue Stellung in einem Haushalt mit Kindern unter vierzehn Jahren annehmen. Sie braucht nicht im selben Arbeitsamtesbezirk zu bleiben, sondern kann eine solche Stellung auch in einem fremden Arbeitsamtesbezirk annehmen. Sie braucht bei ihrem alten Arbeitsamt auch um seinen genehmigungspflichtigen Abmeldung nicht nachzugehen. Wenn sie ihre neue Stellung angetreten hat, muß der neue Arbeitgeber lediglich dem Arbeitsamt Mitteilung machen, daß er sie eingestellt hat.

2. Hat das Mädchen ordnungsgemäß gekündigt und liegt gleichfalls die Zustimmung des Arbeitgebers zum Verlassen der Arbeitsstelle vor, will sie jedoch nicht wie im Falle 1 zu einer Familie mit Kindern, sondern in einen anderen Haushalt, so muß die Genehmigung des neuen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Die Kriegszeit der Frauenorganisation. Das Jahrbuch der Reichsfrauenführung für 1940 ist dem Frauenhilfsdienst im Krieg gewidmet. An Hand zahlreicher Einzelberichte wird die Kriegsbereitschaft und Kriegseinstellung der Frauenorganisationen Deutschlands dargestellt, die die größte der Welt ist. Sofort bei Kriegsausbruch wurde die Organisation den veränderten Verhältnissen angepasst.

Bestum. Dampfzähre wieder in Betrieb. Die Dampfzähre, die sich aus der Überholung auf der Werft in Oberlum bei Sand, hat ihre planmäßigen Fahrten zwischen Dikum und Bestum wieder aufgenommen.

Brinnum. Viele Reklühner. Die bevorstehende Reklühnung wird in diesem Jahre gut werden; denn hier werden Ketten von dreißig Stück nicht selten angetroffen.

Neulirel. Kultinierungsarbeiten. Nach nur einigen Jahren hat man zu beiden Seiten des Durchgangsweges Neulirel-Neudorf unabherrliche Moore und Heideflächen. Die kändereien waren größtenteils Bauern eigenum. Ein großer Teil wurde von den Anliegern des vorgenannten Weges käuflich erworben. Viele Volksgenossen haben Gelegenheit gefunden, sich eine eigene Scholle zu errichten. Die Dehndflächen vergrößern immer mehr, und nur noch einige Säure wird es dauern, dann werden die großen zusammen-

hängenden Flächen der Seide ganz verschwunden sein.

Schmerinsdorf. Hornissen schwarm ausgeräuchert. Im Garten eines hiesigen Einwohners war seit einiger Zeit ein Hornissenschwarm beobachtet worden, der die Familie eine große Gefahr bildete. Einige junge Männer haben nun das Nest der Hornissen in einem hohen Baum gefunden und mit Hilfe von Torf und Petroleum ausgeräuchert. Dabei ist die Königin verbrannt, so daß die übrigen Hornissen das Weite suchen werden.

Selwerde. Von der Imkerrei. Die Honigtracht hat unsere Imter bis jetzt im großen und ganzen enttäuscht, denn die Körbe hatten in letzter Zeit ganz wenig an Gewicht zugenommen.

Währen. Neubaun. Ein schmüdes Wohnhaus ist im Bau der Schmiedemeister Franzosen errichtet. Die Bauarbeiten sind bereits so weit vorgeschritten, daß in einigen Wochen der Einzug erfolgen kann.

Gröph-Odenhof. Ein alter Einwohner gestorben. Nach einem arbeitsreichen Leben hat hier der Kriegervater Johann Ferdinand. Der Verstorbene war hier mehr als zehn Jahrzehnte im Dorfe anwesend.

Alfium. Beförderungen. Der Geleit Eilert Specht wurde zum Unteroffizier ernannt.

Die beiden Arbeitsämter stimmen dann ihre Meinungen darüber ab, welchem Arbeitsplatz der Vorrang gegeben werden soll. Da ja die Arbeitsämter über eine sehr große Erfahrung verfügen, dürfen die Beteiligten schon darauf vertrauen, daß die Klärung der Frage rasch erfolgt. Erhält das Mädchen die Genehmigung zum Wegzuge, dann tritt sie ihre neue Stellung an, wird ihr die Genehmigung verweigert, dann muß sie auf der alten Stelle bleiben.

Die beiden Arbeitsämter stimmen dann ihre Meinungen darüber ab, welchem Arbeitsplatz der Vorrang gegeben werden soll. Da ja die Arbeitsämter über eine sehr große Erfahrung verfügen, dürfen die Beteiligten schon darauf vertrauen, daß die Klärung der Frage rasch erfolgt. Erhält das Mädchen die Genehmigung zum Wegzuge, dann tritt sie ihre neue Stellung an, wird ihr die Genehmigung verweigert, dann muß sie auf der alten Stelle bleiben.

Die beiden Arbeitsämter stimmen dann ihre Meinungen darüber ab, welchem Arbeitsplatz der Vorrang gegeben werden soll. Da ja die Arbeitsämter über eine sehr große Erfahrung verfügen, dürfen die Beteiligten schon darauf vertrauen, daß die Klärung der Frage rasch erfolgt. Erhält das Mädchen die Genehmigung zum Wegzuge, dann tritt sie ihre neue Stellung an, wird ihr die Genehmigung verweigert, dann muß sie auf der alten Stelle bleiben.

Die beiden Arbeitsämter stimmen dann ihre Meinungen darüber ab, welchem Arbeitsplatz der Vorrang gegeben werden soll. Da ja die Arbeitsämter über eine sehr große Erfahrung verfügen, dürfen die Beteiligten schon darauf vertrauen, daß die Klärung der Frage rasch erfolgt. Erhält das Mädchen die Genehmigung zum Wegzuge, dann tritt sie ihre neue Stellung an, wird ihr die Genehmigung verweigert, dann muß sie auf der alten Stelle bleiben.

Die beiden Arbeitsämter stimmen dann ihre Meinungen darüber ab, welchem Arbeitsplatz der Vorrang gegeben werden soll. Da ja die Arbeitsämter über eine sehr große Erfahrung verfügen, dürfen die Beteiligten schon darauf vertrauen, daß die Klärung der Frage rasch erfolgt. Erhält das Mädchen die Genehmigung zum Wegzuge, dann tritt sie ihre neue Stellung an, wird ihr die Genehmigung verweigert, dann muß sie auf der alten Stelle bleiben.

Die beiden Arbeitsämter stimmen dann ihre Meinungen darüber ab, welchem Arbeitsplatz der Vorrang gegeben werden soll. Da ja die Arbeitsämter über eine sehr große Erfahrung verfügen, dürfen die Beteiligten schon darauf vertrauen, daß die Klärung der Frage rasch erfolgt. Erhält das Mädchen die Genehmigung zum Wegzuge, dann tritt sie ihre neue Stellung an, wird ihr die Genehmigung verweigert, dann muß sie auf der alten Stelle bleiben.

Die beiden Arbeitsämter stimmen dann ihre Meinungen darüber ab, welchem Arbeitsplatz der Vorrang gegeben werden soll. Da ja die Arbeitsämter über eine sehr große Erfahrung verfügen, dürfen die Beteiligten schon darauf vertrauen, daß die Klärung der Frage rasch erfolgt. Erhält das Mädchen die Genehmigung zum Wegzuge, dann tritt sie ihre neue Stellung an, wird ihr die Genehmigung verweigert, dann muß sie auf der alten Stelle bleiben.

## 2. Reichsstraßenfammlung 17.-18. August

An dem sicheren Willen des deutschen Volkes werden die Ziele Englands scheitern!



Deutsches Rotes Kreuz  
 Deutsche Arbeitsfront-NS-Reichsstraßenfammlung

und der Soldat Jeltsch Fischer zum Geleitern befördert.

Stapel. Aus der Landwirtschaft. Die Roganernte ist hier bis auf Rekordhöhe beendet. Der Ertrag kann als gut bezeichnet werden. Mit dem Schneiden des Heifers wurde überall Anfang gemacht.

Westhändlersehn. Appell der Kriegserkameradschaft. Die Kriegserkameradschaft Westhändlersehn hielt einen Appell ab, der sehr gut besucht war. Der stellvertretende Kameradschaftsführer Carl Bues erhaltete über den Kreisverbandesbericht in Leer Bericht. Im Verlauf der Zusammenkunft wurden Gerhard Krone und Gerd Rinken durch die Ueberzeugung des Ehrenzeichens für 25jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet. Zum Schluss wurde über die letzte Reichsstraßenfammlung gesprochen, zu der auch der Reichsstraßenfammlung Sammler zu stellen hat.

### Weener

Beförderungen. Der Offiziersanwärter Unteroffizier Günther Braw wurde zum Feldwebel und der Marine-Artillerist Amos Antonie zum Geleitern befördert.

Beförderung. Der Soldat Dietrich Bollmeier von hier wurde zum Geleitern befördert.

Unfall. Im hiesigen Bahnhof erlitt eine Reisende einen Unfall. Als sie im Begriff war, einzusteigen, fuhr der Zug an, wodurch sie zurückfiel und mit dem Hinterkopf auf den Boden fiel. Sie erlitt eine leichte Gehirnerschütterung am Kopf und an den Beinen hatte der Unfall keine Folgen. Nach Anlegen des Notverbandes konnte die Verletzte den Heimweg antreten.

Bunde. Beförderung. Zum Eisnann befördert wurde der Feldwebel Heinrich Spier.

Bunde. Sport der Hiltler. Jugend. Beller trafen sich die Fußballspieler von Bunde und Dikumer-Verlaal. Schon nach dem Anpfiff erringt Bunde das erste Tor durch Straifoff. Beide Mannschaften sind anfangs gleich stark, doch löst der Sturm von Dikumer-Verlaal manche Torlegenheit aus. Durch blitzschnelles Zupacken gelangt es den Bundern, sich bis zur Hälfte einen Vorsprung von 8:0 zu sichern. In der zweiten Halbzeit trifft Bunde gegen den Wind, trotzdem erhöht es auf 4:0, da der Fortwart des Gegners sehr unglücklich landet. Wenig später erzielt Dikumer-Verlaal das erste Tor. Das Treffen endete mit einem verdienten 6:1-Sieg für Bunde. Das Spiel wurde auf dem neuen Sportplatz in Bunde ausgetragen.

Bundersee. Aus der Landwirtschaft. Die Einfuhr der grünen Erbsen und des Roggens ist beendet, der Hafer wird nun auch bald geerntet sein, und schon warten die Gerke und der Getre auf den Mähen. Der Weizen ist noch nicht ganz reif.

Mittelstörborum. Storken nach gerückt. Bei dem Sturm, der vor einigen Tagen herrschte, wurde ein Storkennest von seinem hohen Nest. Die jungen, eben flüggen Störke landeten im Gleitflug auf einer Wiese, ohne Schaden zu erleiden. Nicht lange wird es mehr dauern, dann stehen die Störke nach dem Baden. So lange wollen die um ihr Nest geraubten Vögel nicht ohne Wohnung sein und bezogen ein benachbartes Storkennest in



### Unter den Hohheitsaklee

ES. Weiermannsdorfer Beer. Dank am Donnerstag ist wegen der Mitternachtsnacht der Bierauslieferung am Sonntag, nächster Sonntag, abgesetzt.

Geleitern 4/381. Am Mittwoch, 14. August, tritt die Seite 1 um 20.15 Uhr des Tages die Seite 2 um 20.15 Uhr beim Publikum zum Sport an.

Ein zeitgemäßer Waschküchenkniff: gründlich mit Senko einweichen! Das nimmt den größten Schmutz vorweg. Und die Hauptsache: man spart Waschpulver.

dem nun zwei Familien friedlich zusammen wohnen.

**Wymeer.** Storchpaar vertrieben. Das Storchpaar, das seit Jahren hier sein Nest baut, hat seine Heimstatt verlassen. Das ist darauf zurückzuführen, daß täglich ein fremder Storch erliegen und mit dem Storchpaar in Streit geriet, um es schließlich zu vertreiben.

**Wogum.** Sechshunde rauben Fisch. Der Wogum war während der Sommermonate bislang wenig erfolgreich, da der Fang unter der Einwirkung der unheimlichen Witterung litt. Leider hatten Sechshunde den auf den Matten aufgestellten Buttörben unerwünschte Besuche ab, indem sie die Körbe beschädigten und den darin befindlichen Butt rauben.

**Sögel.** Neue Arbeiterbesiedlung. Auf dem Gelände zwischen Sögel und Wahn, unweit der Wald-Sögel Landstraße, läßt die Firma Krupp eine Anzahl Arbeiterwohnungen errichten. Am ganzen sind fünfzig Wohnstätten vorgesehen. Die Siedlung wird der politischen Gemeinde Sögel angegliedert.

### Aurich

**Erkennungen bei der Regierung.** Hauptmann der Gendarmenliste ist für die Wahrnehmung der Geschäfte des Kommandeurs der Gendarmenriege an die Regierung in Aurich abgemeldet worden. Der Gendarmen-Abtmeister Zimmermann von der motorisierten Gendarmereibereitschaft Bremen ist zum Gendarmen-Überwachmeister ernannt worden.

**Größeheim.** Jugendlischer Ausreißer. Ein Jugendlider, der bei Pilsgeleit untergebracht ist, hat jetzt zum drittenmal das Haus für mehrere Tage verlassen. Er übernachtet wiederholt in Woggenboden und Kuhlhöfen. Die Pilsgeleit haben bereits Nachforschungen angestellt. Hoffentlich wird der Launenstich bald gefaßt und ihm das Fortlaufen abgewöhnt.

**Schirm.** Eine Kuh auf dem Räder. Als in den Morgenstunden ein Kraftwagen Arbeiter nach Aurich fahren wollte, geriet beim Ausweichen eine Kuh auf den Räder des Fahrzeuges, das durch diesen nicht allfälligen Unfall beschädigt wurde. Die Kuh erlitt so starke Verletzungen, daß sie notgedrungen werden mußte. Den Fahrer des Kraftwagens trifft an dem Unfall keine Schuld.

**Nicolobur.** 50-jähriges Berufsjudikum. Am heutigen Dienstag kann die Einwohnerrin Frau Meyjer auf das seitene fünfzigjährige Berufsjudikum als Gehämme in unlerer Ortsgast zurückzuführen. Ihren verantwortungsvollen und schweren Beruf hat sie in all den vielen Jahren in Treue und fester Hingebung ausgeübt. An den ersten Jahren ihrer Tätigkeits hatte sie besonders schwer; denn höchste und weite Wege stellten an sie immer wieder große Anforderungen. Nach einem längeren Krankenlager läßt sie ihren Beruf bis auf den heutigen Tag wieder aus und hat vielen Frauen mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Heute erfreut sie sich, genau wie ihr Mann, bester Gesundheit, und man sieht sie fast täglich zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs. Allgemein wünscht man der Substanz, daß sie ihren schweren Beruf noch lange Jahre ausüben kann.

**Westerende-Holzpolz.** Unfall durch Unvorsicht. Ein Radfahrer, der die durch unlerer Ort führende Straße befährt, stürzte in dem Augenblick, als ihn ein Kraftwagen überholte. Zu seinem großen Glück fiel er nicht in das Auto hinein, sondern in den Sommerweg. Der Radfahrer trug keine Klammern in seinen Hoseln. Das war die Ursache seines Sturzes.

## Das Gasthaus zur guten Hoffnung

Roman von Wilfried Wroos

Copyright by Georg Westermann, Braunschweig

30 Fortsetzung.

„Du mußt wissen“, sagt Anni, „Klaus hat mir das Recht eingeräumt, über alles so zu verfügen und auch so zu bestimmen wie er selber. Und du kennst doch genau wegen des Grünlandes, nicht wahr? Klaus meinte gestern, unter achthundert Mark für den Morgen könnten wir nicht verkaufen, und dann auch nur, wenn das Geld bar auf den Tisch gelegt wird.“

„Wie denn?“ fragt Anni, und blickt mit seinen graugrünen Augen voller Entsetzen zu ihr hinauf. „Das wären dann ja über dreizehntausend, und die Summe sollte ich dann sofort...? Wie sollte mir das denn möglich sein?“

„Habe ich mir auch gedacht, Lübbert“, sagt Anni. „Aber nun hör mal! Du hast doch da hinten die Heiderge.“

„Aus denen kann ich doch keine Heumieten machen. Ich nichts wert, nichts los damit, jetzt und auch später nicht. Ich ja vor drei Jahren selbst vom Katastramt mit Klasse acht gewertet worden. Klasse acht ist Unland!“

„Das wollte Anni ja nur von ihm hören. „Wie wäre es denn“, sagte sie in aller Seelenruhe, „wenn wir dir diese Heiderge für die gleiche Summe abkaufen, die du für das ganze Grünland zahlen müßtest? Wenn wir also gewissermaßen tauschen?“

Barfen wußte Anni einen verdutzten Blick zu, als hätte sie ihm ohne weiteres Grund und ganz unerkennbar einen Schlag ins Gesicht verfehlt.

„Die Heiderge für die hiesigen Morgen? Wie?“

„Wie?“

„Wie?“

„Wie?“

„Wie?“

„Wie?“

„Wie?“

„Wie?“

## Aus Gai und Provinz

**Barel.** Auch geringfügige Verletzungen beackten Ein Einwohner in Söhlenbergfeld hatte sich beim Abladen von Milchkannten eine geringfügige Verletzung zugezogen. Nachdem man diese zunächst weiter Tag heftige Schmerzen ein, so daß ein Arzt „...“ gezogen werden mußte. Der Verletzte wurde daraufhin in ein Krankenhaus gebracht, wo der Bedauernswerte bereits in der folgenden Nacht infolge Blutergüssen verstarb. Dieser Vorfall zeigt, welche schwere Folgen selbst noch so geringfügige Verletzungen, sofern sie nicht beachtet werden nach sich ziehen können.

**Westerende.** Wohniedlungsgebiete. Nach Zusammenbau hat nun auch Westerende sein Wohniedlungsgebiet erhalten, das zwischen Nord- und Süderbühl liegt und durch den Hochkamp und die Bahnhöfe begrenzt wird. In der letzten Sitzung der Westerende Gemeinderäte wurde beschlossen im Zuge der Neugestaltung des Marktplatzes ein „Haus des Ammerlandes“ zu schaffen, das für alle Arten von Gemeindefestern, Rummelzügen, Erntedankfesten usw. genügend Platz bieten wird.

**Odenburg.** Auf dem Wege zum Luftschuttkeller verunglückt. Auf dem Wege zum Luftschuttkeller wurde in Odenburg in der Radorfer Straße ein älterer Mann von einem Personentransportwagen angefahren und dabei so schwer verletzt, daß seine Überführung in ein Krankenhaus notwendig war.

**Delmenhorst.** Schwere Verkehrsunfall. Ein bedauerlicher Verkehrsunfall ereignete sich in der Straße der SM. Hier wurde eine Frau, die mit dem Fahrrad unterwegs war, von einem Omnibus angefahren. Schwerverletzt wurde sie in ein Krankenhaus zugeführt. Der Omnibusfahrer hatte einen Schwächeanfall, ver-

lor die Gewalt über den Bogen und fuhr auf den Bürgersteig.

**Nordhorn.** Unglücklicher Schicksal. Von einem traglichen Schicksal wurde eine Frau in der Schifferstraße betroffen. Als der Ehepartner eine Wirtin reitete, ging ein Schicksal und traf seine Frau in den Unterleib. Trotz einer sofort vorgenommenen Operation war sie jedoch nicht mehr zu retten und starb am nächsten Morgen. Drei unmündige Kinder betrauern die Mutter.

**Wootholberg.** Auf der Schwarzze verunglückt. Zwei Beihirten unternahmen auf Motorrädern eine Schwarzfahrt, die jedoch vorzeitig und für die beiden ein recht unerfreuliches Ende nahm. Auf der Steinhilber Landstraße stürzte nämlich einer der Beihirten und stürzte mit einem Schenkelbruch in ein Krankenhaus gebracht werden.

**Riel.** Vier Kinder landeten auf einsamer Insel. Eine moderne Robinsonade wird aus Haderleben in Nordfriesland berichtet. Drei kleine Töchter eines dortigen Zollbeamten, die zusammen mit einem ledernen Jahre alten Jungen sich mit Kindern vergnügten, trieben plötzlich, von der Strömung mitgerissen, weiter ab. Nach längerer Zeit wurden sie auf einer kleinen Insel, die sie außerhalb der Fische im kleinen Belt befindet, und da es schon dunkel war, blieb ihnen nichts anderes übrig, als die Nacht auf dem Eiland zu verbringen. Erst am nächsten Morgen hörte man auf einer benachbarten Insel die verängstigten Hilferufe der Kinder und man brachte die kleinen Schlemmer zu ihren Eltern. Die Kinder hatten infolgedessen noch Glück im Unglück, als sie nicht auf der Insel vorbei ins offene Meer getrieben wurden.

## Neues Baurecht in Vorbereitung

Schluss mit der eigenbröckerischen Willkür!

Im Reichsarbeitsministerium ist seit längerer Zeit ein neues Baurecht in Vorbereitung, über dessen Ziele und Aufgaben Reichsarbeitsminister Selbte auf der Tagung der Organe der staatlichen Wohnungspolitik, die vor einigen Tagen in München stattgefunden hat, grundsätzliche Ausführungen machte.

Vor allen Dingen müßten in der Baugeschäft, wie der Minister erklärte, die Rechte eines nicht mehr berechtigten Bauinhabers durch ein neues Baurecht geregelt werden. Die persönliche Freiheit des einzelnen im Rahmen des Ganzen solle auch beim Bauen erhalten bleiben, und der Rechtsbegriff des Privateigentums werde auch zukünftig geschützt. Aber die neuen Baugesetze würden dafür sorgen, daß die hierüber bestehenden Vorrechte nicht unterbunden, wenn sie zu den staatspolitisch übergeordneten Formen, die sich aus der Volksgemeinschaft ergeben in einen Widerspruch geraten. Es sei selbstverständlich, daß der einzelne mit dem Grund und Boden nicht unbeschränkt tun und lassen könne, was ihm beliebt. Jedes Haus müsse bei aller Wohnungsbereitigung persönlicher Wünsche sich dem Gesamtbild seiner Umgebung einliefern. Die Natur, die allen Menschen Erholung bieten solle, müßte weitgehend geschützt werden. Wege, Flüsse und Seen dürften deshalb nicht abgepflügt werden, sondern seien der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Jede ungeschickte Bodenverwertung müsse unzulässig gemacht werden.

Der Minister betonte weiterhin, daß die berechtigten sozialen Ansprüche des kriegsbedingten Menschen selbstverständlich befristet werden

müßten. Der Sinn für die deutsche Familie und den gesunden Nachwuchs der Nation dürfe nicht durch eine unerantwortbare Herabsetzung berechtigter Wohnungsansprüche erlitten werden.

Nicht nur die übergeordnete Raumordnung der deutschen Lande sei daher zu einer hoheitlichen Aufgabe erklärt worden, sondern auch die Schaffung des Wohnraumes für den deutschen Arbeiter der Strenge und der Saubere und für alle wirtschaftlich schwachen Kreise. Andere Wohnformen und Gebäude dürften künftig nicht mehr die rednerische Bilanz einer gewinnwirtschaftlichen Auffassung sein. Die Staatsauffassung habe sich früher darauf beschränkt, Baugesetze schematisch auszuweisen und für das Einzelbauer baupolizeiliche Vorschriften aufzustellen, die lediglich dazu dienten, die öffentliche Sicherheit und Gesundheitspflege zu gewährleisten. Die zur Sicherung einwandfreier Gestaltung wichtige Einheitlichkeit der baulichen Gestaltung und die Vorschriften für die Einordnung des einzelnen Bauwerkes in die Gesamtheit einer Stadt oder eines Siedlungsraumes müßte das kommende Baurecht erst einführen und durchsetzen.

Minister Selbte erklärte ausdrücklich, daß der Staat keine zwangsweise Regelung oder gar Umformierung des Wohnungsbaues beabsichtigt, daß er aber mit einer zielbewussten Führung in der sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung des Städtebaues, des Wohnungs- und Siedlungswesens einsehen werde, so wie es ausnahmslos und staatspolitisch bereits verwirklicht ist und das deutsche Volk zur Einheit, Kraft und Stärke führte wie sie seit Jahrhunderten nicht erreicht wurde.

auf sie aus, doch sie sich in den Schreihörsel fallen lassen muß.

„Solo“, sagt der Maffler nämlich, „aber hier erste kann's wohl nicht nichts werden. Ich hab' moanbers, bei Wajden, wissen Sie, was an der Hand.“

„Aber Herr Benede, das geht doch nicht! Nun machen Sie doch keine Geschichten!“

„Na, wollen mal sehen, Frau Ebeling. Sie haben mich ein bisschen reichlich lange warten lassen. Aber aufgehoben ist ja nicht möglich. Ich werde zu gegebener Zeit wieder darauf zurückkommen.“

Anni kennt ihren früheren Chef noch. Wenn der was von gegebener Zeit spricht, weiß sie, die Zeit ist fürs erste nicht gegeben, wie kommt er nie wieder auf etwas zurück. Was aber dann, wenn Benede es mit der Parzellierung gar nicht so eilig hat? Ja, was nun, wenn Klaus vielleicht schon übermorgen wieder nach Hause kommt und erzählt, sie hätte sich bei Heiderge aufgehalten und läge nun schon im Bett?

„Als Wittmannacht liegt Anni nicht wieder was im Bett, kann den Schlaf nicht finden, weiß sie, die Zeit ist fürs erste nicht gegeben, wie kommt er nie wieder auf etwas zurück. Was aber dann, wenn Benede es mit der Parzellierung gar nicht so eilig hat? Ja, was nun, wenn Klaus vielleicht schon übermorgen wieder nach Hause kommt und erzählt, sie hätte sich bei Heiderge aufgehalten und läge nun schon im Bett?“

„Als Wittmannacht liegt Anni nicht wieder was im Bett, kann den Schlaf nicht finden, weiß sie, die Zeit ist fürs erste nicht gegeben, wie kommt er nie wieder auf etwas zurück. Was aber dann, wenn Benede es mit der Parzellierung gar nicht so eilig hat? Ja, was nun, wenn Klaus vielleicht schon übermorgen wieder nach Hause kommt und erzählt, sie hätte sich bei Heiderge aufgehalten und läge nun schon im Bett?“

„Als Wittmannacht liegt Anni nicht wieder was im Bett, kann den Schlaf nicht finden, weiß sie, die Zeit ist fürs erste nicht gegeben, wie kommt er nie wieder auf etwas zurück. Was aber dann, wenn Benede es mit der Parzellierung gar nicht so eilig hat? Ja, was nun, wenn Klaus vielleicht schon übermorgen wieder nach Hause kommt und erzählt, sie hätte sich bei Heiderge aufgehalten und läge nun schon im Bett?“

„Als Wittmannacht liegt Anni nicht wieder was im Bett, kann den Schlaf nicht finden, weiß sie, die Zeit ist fürs erste nicht gegeben, wie kommt er nie wieder auf etwas zurück. Was aber dann, wenn Benede es mit der Parzellierung gar nicht so eilig hat? Ja, was nun, wenn Klaus vielleicht schon übermorgen wieder nach Hause kommt und erzählt, sie hätte sich bei Heiderge aufgehalten und läge nun schon im Bett?“

„Als Wittmannacht liegt Anni nicht wieder was im Bett, kann den Schlaf nicht finden, weiß sie, die Zeit ist fürs erste nicht gegeben, wie kommt er nie wieder auf etwas zurück. Was aber dann, wenn Benede es mit der Parzellierung gar nicht so eilig hat? Ja, was nun, wenn Klaus vielleicht schon übermorgen wieder nach Hause kommt und erzählt, sie hätte sich bei Heiderge aufgehalten und läge nun schon im Bett?“

„Als Wittmannacht liegt Anni nicht wieder was im Bett, kann den Schlaf nicht finden, weiß sie, die Zeit ist fürs erste nicht gegeben, wie kommt er nie wieder auf etwas zurück. Was aber dann, wenn Benede es mit der Parzellierung gar nicht so eilig hat? Ja, was nun, wenn Klaus vielleicht schon übermorgen wieder nach Hause kommt und erzählt, sie hätte sich bei Heiderge aufgehalten und läge nun schon im Bett?“

„Als Wittmannacht liegt Anni nicht wieder was im Bett, kann den Schlaf nicht finden, weiß sie, die Zeit ist fürs erste nicht gegeben, wie kommt er nie wieder auf etwas zurück. Was aber dann, wenn Benede es mit der Parzellierung gar nicht so eilig hat? Ja, was nun, wenn Klaus vielleicht schon übermorgen wieder nach Hause kommt und erzählt, sie hätte sich bei Heiderge aufgehalten und läge nun schon im Bett?“

„Als Wittmannacht liegt Anni nicht wieder was im Bett, kann den Schlaf nicht finden, weiß sie, die Zeit ist fürs erste nicht gegeben, wie kommt er nie wieder auf etwas zurück. Was aber dann, wenn Benede es mit der Parzellierung gar nicht so eilig hat? Ja, was nun, wenn Klaus vielleicht schon übermorgen wieder nach Hause kommt und erzählt, sie hätte sich bei Heiderge aufgehalten und läge nun schon im Bett?“

„Als Wittmannacht liegt Anni nicht wieder was im Bett, kann den Schlaf nicht finden, weiß sie, die Zeit ist fürs erste nicht gegeben, wie kommt er nie wieder auf etwas zurück. Was aber dann, wenn Benede es mit der Parzellierung gar nicht so eilig hat? Ja, was nun, wenn Klaus vielleicht schon übermorgen wieder nach Hause kommt und erzählt, sie hätte sich bei Heiderge aufgehalten und läge nun schon im Bett?“

„Als Wittmannacht liegt Anni nicht wieder was im Bett, kann den Schlaf nicht finden, weiß sie, die Zeit ist fürs erste nicht gegeben, wie kommt er nie wieder auf etwas zurück. Was aber dann, wenn Benede es mit der Parzellierung gar nicht so eilig hat? Ja, was nun, wenn Klaus vielleicht schon übermorgen wieder nach Hause kommt und erzählt, sie hätte sich bei Heiderge aufgehalten und läge nun schon im Bett?“

„Als Wittmannacht liegt Anni nicht wieder was im Bett, kann den Schlaf nicht finden, weiß sie, die Zeit ist fürs erste nicht gegeben, wie kommt er nie wieder auf etwas zurück. Was aber dann, wenn Benede es mit der Parzellierung gar nicht so eilig hat? Ja, was nun, wenn Klaus vielleicht schon übermorgen wieder nach Hause kommt und erzählt, sie hätte sich bei Heiderge aufgehalten und läge nun schon im Bett?“

„Als Wittmannacht liegt Anni nicht wieder was im Bett, kann den Schlaf nicht finden, weiß sie, die Zeit ist fürs erste nicht gegeben, wie kommt er nie wieder auf etwas zurück. Was aber dann, wenn Benede es mit der Parzellierung gar nicht so eilig hat? Ja, was nun, wenn Klaus vielleicht schon übermorgen wieder nach Hause kommt und erzählt, sie hätte sich bei Heiderge aufgehalten und läge nun schon im Bett?“

### Gemeiner Heberfall

Die Strafkammer beim Landgericht Oldenburg verurteilte den Polen Lohroth und seinen Komplizen Hergold wegen eines gemeinen Heberfalls zu je zwei Jahren Gefängnis. Die beiden Angeklagten hatten einen Luftschuttkeller in einer Delmenhorster Gastwirtschaft benutzend hatten, in der Dunkelheit drüber auf der Straße überfallen und ihm die Tasche entziehen. Die beiden Angeklagten wurden erlitten. Die beiden Angeklagten wurden erlitten. Die beiden Angeklagten wurden erlitten.

### Norden

**Wittgeilerprüfung bestanden.** Die im vergangenen Herbst am 17. Oktober in der KZK-Rottenfährer Hans Jensen und die KZK-Kammer Seing Luptes und des Conradts aus Norden haben in einem gemeinsamen Segelflugzeug in dem Segelfliegerlager „Jol“ bei Wilbeshausen die Wittgeilerprüfung abgelegt.

**Waggeleitete Dampfer.** Sonnabend haben das Frachtschiff „Frisia VII“ und die Kohlenkutsche „Frisia XI“ der Reederei Norddeutscher Lloyd eine längere Reparatur an dem Schiffwerft Dietrich in Oldenburg zu Ende der nächsten Tagen werden die Schiffe „Frisia VII“ und „Frisia XII“ folgen. U. a. m. „Frisia XII“ eine neue Kessel erhalten. Der Frachtschiffdampfer „Frisia III“ und „Frisia IV“ liegen zur Zeit auf der Cossenschen Werft in Emden.

**Wein gebrochen.** Einen Unfall erlitt eine ältere Frau aus der Grohneckerstraße. Als sie von einer Leiter heruntersteigen wollte, stieß sie aus und kam zu Fall. Sie fiel so glücklich zu Boden, daß sie sich das rechte Bein brach. Das Kniegelenk mußte die Verletzung ins Städtische Krankenhaus einliefern.

**Siegelring.** Ein Brautpaar aus der hiesigen Schule wird gegenwärtig von Lehrer Schaaf ein Verlobung in Seidenraupenzucht durchgeführt, für die die in dem Schulgarten angepflanzten Maulbeeren eine ausgezeichnete Ernährungsgrundlage bilden. Die Paupen, die sich vorzüglich entwickelt haben und bereits eine Länge von etwa sechs Zentimeter aufweisen, werden sich in einigen Tagen verpuppen. In anfallenden Lokalen werden dann der bestimmten Sammelstelle zugeleitet werden.

**Fähige.** Hoher Alter. Die älteste Einwohnerin unlerer Ortes, Witwe Grete Tjaden, geborene Wienna, kann am 1. August in seltener Gesundheit ihren 86. Geburtstag feiern. Das Geburtstagskind ist Mutter von sechs Kindern und trägt mit Stolz zu Ehrensjahren der deutschen Mutter.

**Größtens.** Diamantene Hochzeit. Am kommenden Donnerstag feiern die Eheleute Peter Janßen und Frau Johanna, geborene Ubbeln, das Fest der Diamantenen Hochzeit. Die beiden Paupen haben zusammen 50 Jahre Ehe gelebt. Die Frau ist Mutter von 10 Kindern, die alle noch leben. Das Paar hat ein Vermögen von 20000 Mark. Die Frau ist Mutter von 10 Kindern, die alle noch leben. Das Paar hat ein Vermögen von 20000 Mark.

**Größtens.** Diamantene Hochzeit. Am kommenden Donnerstag feiern die Eheleute Peter Janßen und Frau Johanna, geborene Ubbeln, das Fest der Diamantenen Hochzeit. Die beiden Paupen haben zusammen 50 Jahre Ehe gelebt. Die Frau ist Mutter von 10 Kindern, die alle noch leben. Das Paar hat ein Vermögen von 20000 Mark.

auf sie aus, doch sie sich in den Schreihörsel fallen lassen muß.

„Solo“, sagt der Maffler nämlich, „aber hier erste kann's wohl nicht nichts werden. Ich hab' moanbers, bei Wajden, wissen Sie, was an der Hand.“

„Aber Herr Benede, das geht doch nicht! Nun machen Sie doch keine Geschichten!“

„Na, wollen mal sehen, Frau Ebeling. Sie haben mich ein bisschen reichlich lange warten lassen. Aber aufgehoben ist ja nicht möglich. Ich werde zu gegebener Zeit wieder darauf zurückkommen.“

Anni kennt ihren früheren Chef noch. Wenn der was von gegebener Zeit spricht, weiß sie, die Zeit ist fürs erste nicht gegeben, wie kommt er nie wieder auf etwas zurück. Was aber dann, wenn Benede es mit der Parzellierung gar nicht so eilig hat? Ja, was nun, wenn Klaus vielleicht schon übermorgen wieder nach Hause kommt und erzählt, sie hätte sich bei Heiderge aufgehalten und läge nun schon im Bett?

„Als Wittmannacht liegt Anni nicht wieder was im Bett, kann den Schlaf nicht finden, weiß sie, die Zeit ist fürs erste nicht gegeben, wie kommt er nie wieder auf etwas zurück. Was aber dann, wenn Benede es mit der Parzellierung gar nicht so eilig hat? Ja, was nun, wenn Klaus vielleicht schon übermorgen wieder nach Hause kommt und erzählt, sie hätte sich bei Heiderge aufgehalten und läge nun schon im Bett?“

„Als Wittmannacht liegt Anni nicht wieder was im Bett, kann den Schlaf nicht finden, weiß sie, die Zeit ist fürs erste nicht gegeben, wie kommt er nie wieder auf etwas zurück. Was aber dann, wenn Benede es mit der Parzellierung gar nicht so eilig hat? Ja, was nun, wenn Klaus vielleicht schon übermorgen wieder nach Hause kommt und erzählt, sie hätte sich bei Heiderge aufgehalten und läge nun schon im Bett?“

„Als Wittmannacht liegt Anni nicht wieder was im Bett, kann den Schlaf nicht finden, weiß sie, die Zeit ist fürs erste nicht gegeben, wie kommt er nie wieder auf etwas zurück. Was aber dann, wenn Benede es mit der Parzellierung gar nicht so eilig hat? Ja, was nun, wenn Klaus vielleicht schon übermorgen wieder nach Hause kommt und erzählt, sie hätte sich bei Heiderge aufgehalten und läge nun schon im Bett?“

„Als Wittmannacht liegt Anni nicht wieder was im Bett, kann den Schlaf nicht finden, weiß sie, die Zeit ist fürs erste nicht gegeben, wie kommt er nie wieder auf etwas zurück. Was aber dann, wenn Benede es mit der Parzellierung gar nicht so eilig hat? Ja, was nun, wenn Klaus vielleicht schon übermorgen wieder nach Hause kommt und erzählt, sie hätte sich bei Heiderge aufgehalten und läge nun schon im Bett?“

„Als Wittmannacht liegt Anni nicht wieder was im Bett, kann den Schlaf nicht finden, weiß sie, die Zeit ist fürs erste nicht gegeben, wie kommt er nie wieder auf etwas zurück. Was aber dann, wenn Benede es mit der Parzellierung gar nicht so eilig hat? Ja, was nun, wenn Klaus vielleicht schon übermorgen wieder nach Hause kommt und erzählt, sie hätte sich bei Heiderge aufgehalten und läge nun schon im Bett?“

„Als Wittmannacht liegt Anni nicht wieder was im Bett, kann den Schlaf nicht finden, weiß sie, die Zeit ist fürs erste nicht gegeben, wie kommt er nie wieder auf etwas zurück. Was aber dann, wenn Benede es mit der Parzellierung gar nicht so eilig hat? Ja, was nun, wenn Klaus vielleicht schon übermorgen wieder nach Hause kommt und erzählt, sie hätte sich bei Heiderge aufgehalten und läge nun schon im Bett?“

„Als Wittmannacht liegt Anni nicht wieder was im Bett, kann den Schlaf nicht finden, weiß sie, die Zeit ist fürs erste nicht gegeben, wie kommt er nie wieder auf etwas zurück. Was aber dann, wenn Benede es mit der Parzellierung gar nicht so eilig hat? Ja, was nun, wenn Klaus vielleicht schon übermorgen wieder nach Hause kommt und erzählt, sie hätte sich bei Heiderge aufgehalten und läge nun schon im Bett?“

„Als Wittmannacht liegt Anni nicht wieder was im Bett, kann den Schlaf nicht finden, weiß sie, die Zeit ist fürs erste nicht gegeben, wie kommt er nie wieder auf etwas zurück. Was aber dann, wenn Benede es mit der Parzellierung gar nicht so eilig hat? Ja, was nun, wenn Klaus vielleicht schon übermorgen wieder nach Hause kommt und erzählt, sie hätte sich bei Heiderge aufgehalten und läge nun schon im Bett?“

„Als Wittmannacht liegt Anni nicht wieder was im Bett, kann den Schlaf nicht finden, weiß sie, die Zeit ist fürs erste nicht gegeben, wie kommt er nie wieder auf etwas zurück. Was aber dann, wenn Benede es mit der Parzellierung gar nicht so eilig hat? Ja, was nun, wenn Klaus vielleicht schon übermorgen wieder nach Hause kommt und erzählt, sie hätte sich bei Heiderge aufgehalten und läge nun schon im Bett?“

„Als Wittmannacht liegt Anni nicht wieder was im Bett, kann den Schlaf nicht finden, weiß sie, die Zeit ist fürs erste nicht gegeben, wie kommt er nie wieder auf etwas zurück. Was aber dann, wenn Benede es mit der Parzellierung gar nicht so eilig hat? Ja, was nun, wenn Klaus vielleicht schon übermorgen wieder nach Hause kommt und erzählt, sie hätte sich bei Heiderge aufgehalten und läge nun schon im Bett?“

„Als Wittmannacht liegt Anni nicht wieder was im Bett, kann den Schlaf nicht finden, weiß sie, die Zeit ist fürs erste nicht gegeben, wie kommt er nie wieder auf etwas zurück. Was aber dann, wenn Benede es mit der Parzellierung gar nicht so eilig hat? Ja, was nun, wenn Klaus vielleicht schon übermorgen wieder nach Hause kommt und erzählt, sie hätte sich bei Heiderge aufgehalten und läge nun schon im Bett?“

„Als Wittmannacht liegt Anni nicht wieder was im Bett, kann den Schlaf nicht finden, weiß sie, die Zeit ist fürs erste nicht gegeben, wie kommt er nie wieder auf etwas zurück. Was aber dann, wenn Benede es mit der Parzellierung gar nicht so eilig hat? Ja, was nun, wenn Klaus vielleicht schon übermorgen wieder nach Hause kommt und erzählt, sie hätte sich bei Heiderge aufgehalten und läge nun schon im Bett?“



# Der „Wandbecker Bote“

Zum 200. Geburtstag von Matthias Claudius

Es gibt eine schöne Anekdote, die der niederdeutsche Dichter Hermann Claudius in der Lebensbeschreibung seines großen Urtrahnen erzählt: eine Deutsche in Walmö hatte im „Schweizer Journal“ das „Schreiben des parforsegejagten Sittchen an den Fürsten, der ihn parforsegejagt hatte“ von Matthias Claudius gelesen und in einem Brief vom 26. Oktober 1937 an Hermann Claudius, im Glauben, er sei der Dichter dieses kleinen Werkes, für die Freude beglückwünscht, die er ihr geschenkt habe. In einem Begleitbrief erst gelangte sie ihrem Zertum, der doch ein wunderbares Bekenntnis zu der Unvergänglichkeit des „Wandbecker Botes“ war. „Also der Dichter, an den ich schreiben wollte, ist jetzt hundertzweizehntausend Jahre tot, das Gedicht, das mich fast zu Tränen gerührt hat, ist vor wahrscheinlich hundertfünfzig Jahren geschrieben worden!“

Wenn wir heute vom „Wandbecker Bote“ sprechen, steht die Gestalt des Matthias Claudius in ihrer ganzen Unvergänglichkeit vor uns, während das Wälzchen gleichen Namens, das zu Neujahr 1771 mit vier Quartetten, auf schlechtem Papier, mit Claudius als Herausgeber zum ersten Mal erschien und nach wenigen Jahren schon wieder lange und klanglos einging, nur wenigen in den Sinn kommt. Und doch ist der Dichter des unvergänglichen „Abendliedes“ („Der Mond ist aufgegangen...“) nicht denkbar ohne den „Bote“, in dem zuerst jene kleinen, leichten, kernschrumpften Betrachtungen erschienen, die uns heute noch in ihrem bauerlich einfachen Sprachklang und ihrer gütigen Menschlichkeit ans Herz rühren.

„Ich habe als einfüßiger Botte nichts Großes bringen wollen, sondern nur etwas Kleines, das den Großen zu wenig und zu gering ist. Das aber habe ich nach meinem besten Gewissen gebracht; und ich laße in allen Tönen, daß ich nichts Besseres bringen konnte.“ Am „Bote“ an meine Leser“ stehen diese Worte, rührend in ihrer Schlichtheit wie sein ganzes Leben und alles, was er geschaffen hat. Er ist ein allen fähig und hat immer Mondstein im Herzen“, sagte Friedrich Stollberg von Matthias Claudius, dem wir Deutsche ein paar der edelsten Pieder verdanken, Pieder eines frommen und fröhlichen Herzens, das stark genug war, auch das Dürre zu überwinden und den Tod, der ihm einst als Student der Theologie in Sena wie ein heimtückischer Feind erschienen war, im Alter als „Freund Pain“ zu grüßen.

In Matthias Claudius kehrt auch die unruhvolle Gegenwart in einen ewigen Lebenskreis zurück, und der „Wandbecker Bote“, der selbst einst sagte, „nais-launig!“ schreiben zu wollen, damit der einfache Leser ihn versteht, geht wie der „herr Ariam“ mit seinem lieben, alten Humor, seiner Weisheit und seiner Erfahrung, Kinder, Tod und Mondlieber auf den Lippen, auch durch unsere Zeit... Sein R u s f.

# Gallische Eitelkeit

Zum Verständnis der französischen Seele

Die zahlreichen deutschen Bücher, die vor Jahren und Jahrzehnten den Versuch unternahmen, Frankreichs Seele zu deuten, lehren fast ausnahmslos die Vorzüge unseres Nachbarn hervor und kleben die Schwächen, die bekannt genug waren, bemußt in den Hintergrund treten.

Diese Tatsache allein beweist den Verstandungslosen Deutschlands, die Verantwortlichen in Frankreich deuteten die deutsche Bereitwilligkeit als Schwäche, glaubten auch nach 1933 immer noch an das Bild vom deutschen Michel mit seiner Zupfelmütze, die einer Schlafmütze zum Verwechseln ähnlich sieht.

Diese Ueberheblichkeit, die sich im Besonderen Friedeblütat in Form und Inhalt in dem ungenutzten ausgeübt hatte, war und blieb das Verhalten vieler französischer Republikaner, die den Ausdruck: Nous les autres — wir anderen — prägte, gefiel sich in der Aufstellung, daß sie vom Schicksal berufen sei, das deutsche Volk, es mochte kaiserlich, republikanisch oder nationalsozialistisch regiert sein, mit allen Mitteln der Gewalt und der politischen Intrige niederzubringen. Den Sinn des bitteren Wortes Voltaire's, daß die Franzosen eine seltsame Mischung von Affe und Krotobil seien, lernten die Deutschen zur Genüge kennen.

Wir gratulieren unsere Nachbarn sein können, beweist die Behandlung unserer Kriegsgefangenen: wie eitel und selbstgefällig sie sind, zeigt das Verhalten vieler französischer Deputierter vor heute, die auch im Unglück nicht viel gelernt und nicht viel vergessen haben, zeigt jetzt berückelte Artikel des offiziellen „Temps“, der gegen die politische Notwendigkeit der Demarkationslinie, die durch den deutschen Eise erstirbt wurde, mit allen Mitteln einer Dialektik kämpft, die gleichzeitig großsprecherisch und taktlos ist.

Der psychologische Grund zu dieser Tatsache, über die der Deutsche erstaunt und empört ist, liegt in der Ueberzeugung von der festhaften Ueberlegenheit der „keltischen Rasse“. Diese Lehre wurde in der Schule gelehrt und in die große Politik Frankreichs als ausgleichender Faktor hineingebracht. Sie hätte das gemeine Schimpfwort „boche“ mit dem der Durchschnittsfranzose den Deutschen bezeichnet, entstehen können, wenn nicht der Haß gegen alles Deutsche Generationen hindurch großgezogen

worden wäre. Das Wort „boche“, dessen sprachliche Herkunft bezeichnenderweise dunkel blieb, ist der Gefühlsausbruch eines Abhües, den der mehrer französische Logar den „schwarzen, braunen und gelben Franzosen“ in einer Weise einredet, die der Deutsche nicht verstehen kann.

Diese politische hysterie der Franzosen, die sich in Hochmut und Urtelstlosigkeit gefüllt, wird erst verständlich, wenn man weiß, daß sich nach 1890 Dichter und Denker bemühten, die deutsche Nation mit allen Mitteln der Kunst herabzusetzen und herabwürdigend. Es waren die Nachfolger eines Alfred de Waillet, der den herrlichen Freiheitskämpfern von 1813/14 kein höfliches „Wir haben Euren deutschen Freiheit beissen“ entgegenleuberte.

Die Männer, die Deutschlands Sieg im Jahre 1870/71 nicht verhindern konnten, legten sich eine wissenschaftliche Theorie zurecht, durch die sie ihre politische Ueberheblichkeit und ihre politische Rachsucht zu begründen suchten. Der Dichter Maurras \*) wies in seinem berühmten und berückelnden Artikel: „Barbares et Romains“ nach, daß Frankreich nach Griechenland und Rom die geistige Hegemonie in Europa für sich in Anspruch nehmen müsse. Alles Deutsche sei barbarisch; Barbarentum aber, d. h. nordische und germanische Kultur, müsse zur Auflösung und Anarchie führen. Maurras ist der Bekämpfer der „Action Française“, die mit Léon Daudet, Maurice Haraes bis zu dem Historiker Bainville die Ueberlegenheit des französischen Geistes verurteilten.

Die Willkür der französischen Politik nach 1918 ist die Schlussfolgerung aus dieser geistigen Einstellung, die zur politischen Katastrophe führen mußte, weil sie jedes Maß der Selbstkenntnis und der Selbstbeherrschung mißlie.

Frankreichs hochfliegende Pläne gingen an der politischen Ueberheblichkeit zugrunde. Dies zu begreifen müßte Aufgabe der Männer sein, die für die Zukunft Frankreichs verantwortlich sind. Ob sie sich zur Erkenntnis dieser Wahrheit und der realen Gegebenheiten schließlich öffnen werden und die Folgerungen daraus ziehen — das zu beweisen zwingen uns die historischen und die jüngsten Erfahrungen.

Dr. A. H.

\*) Maurras ist übrigens Dade Siehe Günther, Kallien- funde Europas.

## Ein „Gedankenleser“

In den bestellten Vergnügungstätten in Berlin gehörte um die letzte Jahrhundertwende der „Festpalast“, ein sogenanntes „Spezialitätentheater“, das der Börse benachbart lag. Der alte Vater Zimmermann, ein wohlgeachteter, gewitzter Berliner, war sein Besitzer. Einmal im Frühjahr bot sich diesem ein unter dem Namen Mr. Cumberland auftretender englischer Gedankenleser an, dessen Vorführungen schon in vielen Ländern der Welt Aufsehen gemacht hatten. „Engagieren Sie mich! Und auch Sie werden infolge meiner Wunderleistungen Abend für Abend ein ausverkauftes Haus haben!“ beendete Mr. Cumberland seinen Vorschlag.

Ohne eine Miene zu verziehen, ließ Zimmermann diesen über sich ergehen. Dann fragte er lechzend: „Und wann fordern Sie für die Darbietungen?“

„In dem Glauben, er hätte den biederen Besitzer des Festpalastes durch seine höfliche Anpreisung zu seinem Vorteil gestimmt, erwiderte der weitgereiste Artist: „Nun, ich will bei Ihnen mit laufendem Wurf für die Abendvorstellung gutreden sein!“

Jetzt konnte der alte Zimmermann nicht mehr an sich halten. Sich vor Lachen krümmend, prüfte er heraus: „Nee, is sowat möglich? Dett, dett denken Sie von mir? Und dabei nennen Sie sich ein Gedankenleser?“

Mü.-Mü.

# J. P. Semmelweis, der „Retter der Mütter“

Zum 75. Todestag des Siegers über das Kindbettfieber

Wenn sich am 13. August dieses Jahres die Augen der medizinischen Welt nach Wien und Budapest wenden, so werden unter den vielen, die die Erinnerung des 18. August 1865 begehren, wohl die dankbarsten und höchsten unter den deutschen und ungarischen Ärzten zu finden sein. Denn die Erinnerung an Ignaz Philipp Semmelweis stellt für beide Völker die Erinnerung an eine der genialsten medizinischen Leistungen dar, die ihre an gemeinsamer kultureller Arbeit so reiche Geschichte zu bieten hat. Unter die genialsten Entdeckungen sind aber wohl immer diejenigen zu rechnen, die rein aus der Beobachtung, anknüpfend naturgegebener Verhältnisse entscheidende Schlüsse zur Beseitigung menschlichen Leidens und menschlicher Not gewonnen haben.

Dies aber hat wohl niemand in höherem Maße vermocht, als der an der deutschen Medizin gebildete ungarische Arzt aus einem 200 Jahre alten deutschen Geschlechts, Ignaz Philipp Semmelweis aus Budapest, der in den vierzig Jahren des vorigen Jahrhunderts schon als junger Wissenschaftler der ersten Wiener geburtshilflichen Klinik die Mittel und Wege fand, um die Gefahr aller Wöchnerinnen, das Kindbettfieber, zu erkennen, den Weg seiner Ausbreitung zu unterbrechen und damit ungezählte Mütter vor einem schrecklichen Tode zu bewahren.

Jahrtausende hatte das Wochenbettfieber, die von der großen Geburtswunde der Mütter

ausgehende septische (eitrige) Allgemeinerkrankung der jungen Mütter seine Opfer gefordert. Aber auch die bekanntesten Ärzte konnten sich über seine Ursache nicht einigen. Selbst die erfahrenen Ärzte der deutschen Romantiker waren über die Vorstellung der alten Griechen, daß dieses Fieber durch eine Milchsaure und Milchsäurebildung zustande komme, nicht hinausgekommen. Und gar viele der damals lebenden Geburtshelfer waren an der Ansicht, daß es sich hierbei um eine Krankheit handle, die wie ein böser Wind über die Frauen komme und sie rettungslos dem Tod auslieferete.

Was hätte man dagegen tun können? Die Ärzte vieler Jahrhunderte hatten sich damit abgefunden; Bakterien und der Weg ihrer Ausbreitung waren zur Zeit Semmelweis' noch unbekannt; wie hätte man hoffen können, eine Krankheit beseitigen zu können, die vielfach gerade in den Geburtskliniken der bekanntesten Ärzte zu Hause war?

So auch war es um 1840 in Wien. An der ersten geburtshilflichen Klinik der Wiener Universität, an der nur Ärzte und Studenten beschäftigt waren, die Versorgung der Schwangeren und Wöchnerinnen also die allererste sein mußte, war die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle an Wochenbettfieber um ein Vielfaches höher als in der „höchster“ verlor, zweiten geburtshilflichen Klinik, an der anstatt der Studenten lediglich Hebammenzöglerinnen ihre Ausbildung erhielten.

Semmelweis hatte sich jahrelang die Zahl der Erkrankungen, die unjährlare Menge an Todesfällen in beiden Kliniken notiert. Seine umfangreiche Statistik drängte nach Klärung. Und während er immer wieder die Symptome der verheerenden Krankheit untersuchte, ob sich nicht doch irgendwo die Möglichkeit einer Erkenntnis ergäbe, beobachtete er Krankheit und Tod seines Freundes Kollerschke, eines gleichfalls jugendlichen Arztes, der sich bei der Eröffnung einer Leiche leicht verletzte und an der darauf folgenden Blutvergiftung zugrunde gegangen war. Semmelweis vermochte in genialer Kombination die Kette seiner Untersuchungen zu schließen. Kollerschke war an Leichengift gestorben. Die Symptome seiner Krankheit waren die Symptome des Wochenbettfiebers, dieses war an den Kliniken mit ärztlicher Ausbildung höher als an anderen; also mußten die Ärzte selbst die Krankheit verbreiten helfen. Leichengift schien seine Ursache zu sein. Und als Semmelweis soweit gekommen war, zog er darauf sofort diejenigen Folgerungen, die auch heute noch für alle ärztliche und geburtshilfliche Tätigkeit von unbestrittener Geltung sind: Sauberkeit! Größte Reinlichkeit bei allen, die mit Wöchnerinnen zu tun haben! „Chemische Reinigung“ der Hände mit Chlorwasser bei allen Studenten und Ärzten, die irgendwam mit Leichengift und anderen Wunden zusammengekommen sind.

Der Erfolg seiner Anordnungen war überaus groß. In wenigen Monaten und Jahren gingen die Erkrankungen an Wochenbettfieber an der Semmelweis'schen Klinik um neun Zehntel zurück. Der Seuchenzug in den Geburtskliniken war aufgehalten. Semmelweis war der „Retter der Mütter“ geworden.

Freilich hatte auch er noch nicht den wirtlichen Grund der Erkrankung erkannt, auch ihm waren die Bakterien, die erst der andere geniale Arzt des vorigen Jahrhunderts, Robert Koch, entdecken sollte, unbekannt geblieben. Was aber das entscheidende war, die ärztlich-wissenschaftlichen Maßnahmen, die er traf, waren betriebsgenau, daß auch hundert Jahre ärztlicher Forschung mit allen neuzeitlichen Hilfsmitteln des Laboratoriums und der Mikroskopie sie nicht übertreffen können.

And doch wurden gerade in den letzten Jahren wieder durch deutsche Entdeckungen Maßnahmen und Möglichkeiten Semmelweis überboten. Während er nämlich den Ausdruck der Krankheit zu verhüten suchte, haben neuere chemische Mittel, die die deutsche Fortschritt, die Möglichkeit eröffnen, auch die ausgebrochene Krankheit zu heilen. Ausgangspunkt dieser Mittel wird für alle Zeiten das Bromkali sein, das zuerst von der S. G. Farren hergestellt wurde, legt aber in der ganzen Welt in Gebrauch ist und überall, wo sich Ärzte um die Geburtshilfe bemühen, einen ersten Platz unter den Heilmitteln erworben hat. Was Semmelweis, der am 13. August 1865 an einer Blutvergiftung starb, begonnen, haben deutsche Forscher des zwanzigsten Jahrhunderts vollendet, den Kampf gegen die Septis, die Blutvergiftung überhaup. Aber auch heute noch gelten die Vorschriften, die Semmelweis vor rund hundert Jahren aufgestellt hat, zum Heile der Mütter in der ganzen zivilisierten Welt. Dr. E. F.

Dr. Emil Kritzler.

Dr. E. F.



## Neue Bücher

Barbra Ring, Das Spiel auf Leda. Roman. 312 Seiten. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München.

„Eine bekannte und erfolgreiche Schriftstellerin wie die Norwegerin Barbra Ring kann auch bei uns immer wieder eine aufnahmewillige Leserschaft finden. Ihr neuester Roman, den der Verlag Langen/Müller in einer hübschen Ueberlieferung von Ellen de Boor herausbringt, zeigt eine Fülle von Gestalten, die mit dem Silberfittich gezeichnet wirken als so gängliche spielerische Wesen einer bereits nunmehr antiken Zeit vor der ewigen herben Schönheit landschaft Norwegens. Auf Leda, dem gebirgigen Gut des Kaufmanns Jakob Putman, der der Verlag Langen/Müller ein hübsches Stadtmöbliches um die Wende ins neunzehnte Jahrhundert zusammengekommen. Deren Leben nur ein leidenschaftliches Spiel ist. Sie verbringen im Stille verwehenden reichem Rokoko-Lebensumfeld ein glückliches Leben von genießerischen Lagen, bis ein verhängnisvoller Wüstensturm des eiferfüchtigen Großgenerals auf der Jagd die ledere Natur mit dem Ernst des Lebens und Todes auszuandersetzt.“

Unter der launigen Schar ragen einige Gestalten in voller Rinde über das spielerische Grüppchen hinaus. Es ist zunächst Jakob Putman selber, der mit seiner geistreichen Frau Dina trotz aller Ausdauer ein tüchtiges nationales Bauernhaus am tüchtigen Masten, aber auch Arbeit und Ernst wohl abwägen weiß und glücklich als Schicksalsstern auftritt, wo er tüchtige Menschen hoch zu bringend und stark Weisung unter dem Spielbogen dämpft oder verflümmelt. Neben ihm steht das blühende Landparatierentänzen der herrliche Malgowa, das kaum in diese Gesellschaft hineingehört, ferner ein hübscher Schriftsteller, Stale und der Schmied Sturd Leita. Zu figurenreiche Roman zeigt großes Erzählertalent und beachtliches menschenformendes Können; aber die Leichtfertigkeit des Erzählens wird dem Leser fast gefährlich, wenn in ihm verleiht, über die hübsch verbotenen Untergründe „hinein“, wie die meisten Figuren des Romans, hinwegzulaufen.

Dr. Emil Kritzler.

**Pflaumen-Marmelade in 10 Minuten mit Opekta**

Die ganz vorzügliche Pflaumen- oder Zwetschgen-Marmelade bereitet man nach folgendem Rezept: 2 Kilo Pflaumen oder Zwetschgen, gereinigt und entsteint gewogen, werden sehr gut zerkleinert, mit 2 Kilo Zucker zum Kochen gebracht und 10 Minuten durchgekocht. Hierauf rührt man den Inhalt einer Normalflasche Opekta zu 78 Pfg. und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. Ausfühliches Rezept bei jeder Flasche.

Landesbibliothek Oldenburg